

Ausgabe für Hessen

Nr. 4/2024
Jahrgang 08

H 1318 F

Deutsche Umschau

Zeitschrift für deutsche & europäische Politik, Kultur und Brauchtumspflege



Politik:

Austausch im Bundestag
über aktuelle Anliegen

Hessen:

BdV-Kreisverbände be-
gehen den Tag der Heimat

Kultur:

Ausstellung „Ungehört –
die Geschichte der Frauen“

Herausgeber:



Landesverband Hessen e.V.
www.bdv-hessen.de



www.facebook.com/bdvhessen



www.instagram.com/bdv_hessen



Inhalt

- 3 BdV-Spitze zu Beratungen
im Deutschen Bundestag
- 4 Kooperationsvereinbarung zwischen
Rumänien und Landsmannschaften
unterzeichnet
- 5 Konstituierende Sitzung des
Hessischen Vertriebenenbeirates
- 6 Gespräch mit CDU-Landtagsfraktion
- 7 Treffen mit Sozialdemokraten
im Landtag
- 8 Zu Gast bei Bündnis 90/Die Grünen
- 9 Tag der Russlanddeutschen
- 10 100 Jahre Wolgadeutsche Republik
- 12 Jubiläumsfest der Siebenbürger
Sachsen in Rüsselsheim
- 13 Erinnerungen von Wilhem Beer
- 14 Landsmannschaft der Ost- und West-
preußen wählt neuen Vorstand
- 15 Gedenkstunde des BdV-Kreisverban-
des Hanau-Main-Kinzig
- 16 Tag der Heimat in Wetzlar
- 18 BdV-Kreisverband Groß-Gerau
begeht den Tag der Heimat
- 19 Tag der Heimat in Wiesbaden
- 19 Tag der Heimat beim
BdV Hochtaunus
- 20 Ungehört –
die Geschichte der Frauen
- 22 Landeskulturtagung der Ost-
und Westpreußen
- 24 Der Mensch ist, was er isst!
- 26 BdV-Urgestein Josef Plahl im Alter
von 86 Jahren verstorben
- 27 Termine

Titelbild

Die Stiftskirche zum Heiligen Kreuz und St. Bartholomäus in Breslau, kurz Kreuzkirche oder Kreuzstift genannt, ist eine hochgotische zweigeschossige Doppelkirche und die zweitgrößte Kirche auf der Breslauer Dominsel. (Foto: istockphoto/ bbsferrari)

Angemerkt...

Die Monate August bis Oktober stehen in den Verbänden der Heimatvertriebenen und Landsmannschaften traditionell unter dem Zeichen des „Tages der Heimat“, der in diesem Jahr unter dem Leitwort „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ begangen wurde. Hunderte Menschen kommen jährlich zusammen, um neben einer Gedenkstunde das Miteinander zu feiern und zu genießen, sich von Trachten- und Gesangsgruppen inspirieren zu lassen und ein Zeichen des Zusammenhalts sowie der Präsenz an Politik und Gesellschaft zu senden.

Für die russlanddeutschen Spätaussiedler war das Jahr 2024 insbesondere vom Gedenken an die Gründung der deutschen Wolgarepublik vor 100 Jahren geprägt. Diese territoriale Autonomie in Russland, die nur 17 Jahre Bestand hatte, wurde aus politischen Gründen von der jungen Sowjetrepublik mit Unterstützung des deutschen Kommissariats unter der Leitung von Ernst Reuter ins Leben gerufen. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 gerieten die Russlanddeutschen unter den Verdacht, mit Hitler-Deutschland zu kollaborieren, was schließlich zur gewaltsamen Auflösung der deutschen Wolgarepublik führte.

Nach der grausamen Vertreibung und Deportation der rund 400.000 Deutschen aus der Wolgarepublik wurde den Russlanddeutschen auch nach dem Zweiten Welt-

100 Jahre Wolgarepublik

krieg und in den folgenden Jahrzehnten keine Gerechtigkeit zuteil – trotz der intensiven Bemühungen ihrer gesellschaftlich-politischen Bewegung während der gesamten Nachkriegszeit, insbesondere seit 1988. Heute leben fast drei Millionen Deutsche aus der ehemaligen Sowjetunion in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Vereine und Verbände der russlanddeutschen (Spät-)Aussiedler gaben sich im Jahr 2024 große Mühe, durch Lesungen, Tagungen, Ausstellungen und Theaterstücke die deutsche Wolgarepublik ins öffentliche Licht zu rücken, ihre Bedeutung für die Russlanddeutschen sowie deren Erinnerungskultur und Identität zu erläutern und sich mit der Geschichte dieser Republik auseinanderzusetzen.

Jahr für Jahr sind es aber immer weniger Menschen, die aus eigener Erinnerung über die Geschehnisse berichten können. Die Erlebnisgeneration verlässt uns und die Nachkommen zeigen geringeres Interesse an dieser sehr spannenden Vergangenheit der Großeltern und Urgroßeltern, die auch das heutige gesellschaftlich-politische Leben in Deutschland prägt. Der Bund der Vertriebenen setzt sich dafür ein, diese Geschichte lebendig zu halten und an nachfolgende Generationen weiterzugeben.

Dr. Olga Martens,
*stellv. BdV-Landesvorsitzende und
Beauftragte für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit*



ISSN 0723-4295

Organ des Bundes der Vertriebenen:

Landesverband Hessen

Herausgeber / Verlag:

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. Die Ausgabe wird durch das Hessische Innenministerium gefördert.

BdV-Landesverband Hessen e.V.

📍 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

☎ 0611 36019-0 📠 0611 36019-22

✉ buero@bdv-hessen.de

Bankverbindungen: Volksbank Wiesbaden

IBAN DE17 5109 0000 0000 3459 03

Redaktion: Siegbert Ortmann (V.i.S.d.P.), Carsten Becher (Leitung), BdV-Landesverband Hessen Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit Signum oder Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Satz & Layout: Eva Zschäbitz, Bonn

Druck & Vertrieb: Druckerei Silber Druck oHG Otto-Hahn-Straße 25 · 34253 Lohfelden silberdruck.de

Erscheinungstermine: Vier Ausgaben 2025: 31. März, 30. Juni, 30. Sept. und 15. Dez 2025

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. Februar 2025

Austausch über aktuelle Anliegen

Dr. Bernd Fabritius und Johann Thießen zu Beratungen im Deutschen Bundestag

Aktuelle Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten und deren politische Umsetzung waren Thema einer Sitzung der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion am 9. Oktober 2024.

Eingeladen hatte der Gruppenvorsitzende, Christoph de Vries, hierzu BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und Vizepräsident Johann Thießen, der auch Bundes- und hessischer Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist, sowie Albina Nazarenus-Vetter, Vorsitzende des Netzwerks „Deutsche aus Russland und Aussiedler in der CDU“ und Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH). Als besonderer Gast aus der Fraktion nahm der Erste Parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion, Thorsten Frei, teil. Unter den anwesenden Abgeordneten waren auch Dr. Ottilie Klein, Generalsekretärin der CDU Berlin, und Axel Müller aus Baden-Württemberg.

In einem positiven und konstruktiven Austausch wurden die gegenwärtig drängenden Themen diskutiert, um die notwendigen Weichenstellungen für die zukünftige Vertriebenen-, Aussiedler- und Heimatpolitik herauszuarbeiten und inhaltliche Anregungen für den kommenden Wahlkampf zu geben. Bei den wesentlichen Anliegen konnte umfassende Einigkeit erzielt werden.

Priorität im Gespräch hatte die Beseitigung der rentenrechtlichen Benachteiligungen von Aussiedlern und Spätaussiedlern, die von allen drei Gästen deutlich artikuliert wurde.



Zu Gast bei der CDU/CSU: (v.l.) BdV-Vizepräsident Johann Thießen, Thorsten Frei MdB, IDRH-Geschäftsführerin Albina Nazarenus-Vetter, Sven Oole MdB, Christoph de Vries MdB, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (Foto: privat)

Die Unionsabgeordneten zeigten großes Verständnis für die Situation dieser Landsleute. Obwohl die Ost-Renten mittlerweile angeglichen wurden und obwohl den Spätaussiedlern schon in den 1990er Jahren ebenfalls Anpassungen in Aussicht gestellt worden seien, bleibe eine entsprechende Überarbeitung des Fremdrechts „bis heute für die Betroffenen leider noch immer ein dringendes Anliegen“, so BdV-Präsident Fabritius. Der von der letzten Bundesregierung initiierte Härtefallfonds sei aufgrund von Blockaden in der aktuellen Wahlperiode weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben und habe daher ebenfalls keine Wirkung erzielen können, sodass das Thema jetzt vorrangig angegangen werden müsse.

Eine weitere zentrale Forderung des BdV während der Besprechung war die angemessene Förderung der Identitäts- und Kulturpflege deutscher Heimatvertriebenen, Aus-

siedler und der in der Heimat verbliebenen Landsleute. Diese gesamtgesellschaftlich wichtigen Bereiche wurden von der Bundesregierung massiv zurückgefahren – bis hin zur geplanten Einstellung der Förderung für die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und massiven Streichungen in der kulturellen Basisarbeit.

Ebenfalls thematisiert wurden notwendige weitere Anpassung der Spätaussiedleraufnahme an die Realitäten in den Aussiedlungsgebieten, hier besonders Möglichkeiten des Zuzugs von nach dem 1. Januar 1993 geborenen deutschen Volkszugehörigen, sowie die Streichung des nationalen Identitätsbezugs im Namen des vormaligen „Bundesinstituts für die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“.

Die Vorschläge des BdV trafen auf offene Ohren. Die Vertreter der Unionsparteien erklärten sich bereit, die besprochenen Themen in die weitere Arbeit der Parteigremien einzubringen. Dr. Fabritius dankte zum Abschluss des Austausches für den fortbestehenden Gesprächsfaden mit den Unionsparteien und zeigte sich erfreut darüber, dass diese sich nach wie vor als ein starker Partner an der Seite der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten präsentieren. Gleichzeitig wünschte er sich eine stärkere überparteiliche Unterstützung dieser gesamtgesellschaftlich unverzichtbaren Anliegen des BdV. ■

Vom Gesprächskreis zur Arbeitsgruppe

Die Anfänge der Gruppe für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten in der CDU/CSU-Fraktion reichen bis in die Zeit der ersten Großen Koalition von 1966 bis 1969 zurück. Damals bildeten heimatvertriebene oder geflüchtete Abgeordnete einen losen Gesprächskreis. Nach der Auflösung des Bundesvertriebenenministeriums 1969 wurde im Rahmen des Arbeitskreises I der CDU/CSU-Fraktion eine ständige Arbeitsgruppe gebildet, die diesen Themenkreis bearbeiten sollte. Außerdem wurde ein entsprechendes Referat für Angelegenheiten der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten in der Fraktion eingerichtet. Die eigentliche Gründung der Arbeitsgruppe „Gesetzgebung für Vertriebene und Flüchtlinge“ fand nach der Bundestagswahl 1972 statt. Seit der Bundestagswahl 2021 steht der Hamburger Abgeordnete Christoph de Vries an der Spitze der Gruppe.

Eine Entscheidung im Interesse der Menschen

Kooperationsvereinbarung zwischen Rumänien und Landsmannschaften unterzeichnet



Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung: (v.l.) Georg Ledig, Rainer Lehni, Daniel Baci, Dr. Bernd Fabritius, Ulrike Scharf MdL, Miheia-Mălina Diculescu-Blebea (Foto: Bruns)

Für Aussiedler, die Leistungen aus Rumänien beziehen, sind jetzt die angekündigten Erleichterungen umgesetzt worden (siehe Kasten). Danach werden der Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und die Landsmannschaft der Banater Schwaben in Deutschland die Bestätigung notwendiger Lebensbescheinigungen für Leistungstransfers aus Rumänien vornehmen können.

Vermittelt durch BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius konnte am 4. Oktober 2024 in der Geschäftsstelle des Verbandes der Siebenbürger Sachsen eine entsprechende Koope-

rationsvereinbarung unterzeichnet werden. Von rumänischer Seite nahmen der Präsident der nationalen Rentenbehörde Rumäniens, Daniel Baci, und die rumänische Generalkonsulin in München, Miheia-Mălina Diculescu-Blebea, von deutscher Seite die Bayerische Ministerin für Familie, Arbeit und Soziales, Ulrike Scharf MdL, teil. In Anwesenheit des BdV-Präsidenten unterzeichneten Georg Ledig, stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben, und Rainer Lehni, Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, die Vereinbarung mit der rumänischen Rentenbehörde.

Fabritius, der diese direkte Zusammenarbeit zwischen der rumänischen Behörde und den beiden Landsmannschaften angeregt hatte, zeigte sich hocherfreut über die Unterzeichnung. „Für alle Aussiedler, die aus Rumänien Leistungen beziehen, ist das eine deutliche Erleichterung“, so der BdV-Präsident. „Ich freue mich, dass Rumänien meinen Vorschlag so schnell aufgegriffen hat und es bereits einen Monat nach den ersten Gesprächen zur Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung gekommen ist. Eine solche Kooperation ist sicherlich ein Alleinstellungsmerkmal – und etwas, wofür die Menschen aus Siebenbürgen und dem Banat den rumänischen Verantwortlichen sehr dankbar sind. Hier ist eine Entscheidung im Interesse der Menschen getroffen worden.“

Im Anschluss an die Unterzeichnung wurde gemeinsam das Banater Seniorenzentrum Josef Nischbach in Ingolstadt besucht. Das Banater Seniorenzentrum hat es sich zur Aufgabe gemacht, die sozialen Belange der Bewohner zu vertreten und die Lebensbedingungen von alten Menschen aus der Gruppe der Banater Schwaben und anderen Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Der Präsident der rumänischen Rentenbehörde, Daniel Baci, zeigte sich tief beeindruckt von „Bürgergeist und Selbstlosigkeit“, mit der den Senioren in Ingolstadt geholfen werde. ■

Erleichterungen für Leistungsbezieher aus Rumänien

Bereits im November 2023 hat Rumänien die Vorschriften zur Durchführung grenzüberschreitender Zahlungen seitens der rumänischen Rentenkasse grundlegend geändert. Die Neuregelung betraf die Zahlungen von Renten aller Art durch die Rentenkassen sowie die Entschädigungen für politische Verfolgung (Verschleppung, Zwangswohnsitz usw.), die ebenfalls von der Rentenkasse ausgezahlt werden. Nach dieser Neuregelung müssen Bezieher von Leistungen der rumänischen Rentenkasse mit Wohnsitz im Ausland beginnend am 1. September 2024 zweimal im Jahr eine besondere Lebensbescheinigung übermitteln. Anders als bisher wird diese aber nicht mehr von der Behörde angefordert, sondern muss ohne Aufforderung jeweils bis zum 31. März bzw. zum 30. September eines jeden Jahres auf einem besonderen Formular an die zahlende Behörde übermittelt werden. Als zuständige Stelle für die Ausstellung der Lebensbescheinigung waren ursprünglich Gemeinde- oder Stadtverwaltungen, Krankenkassen, Sozialbehörden oder Banken vorgesehen.

Auf Initiative von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius hat sich nunmehr eine weitere Option ergeben, durch die Betroffene entlastet werden. Im Rahmen einer Arbeitsreise der bayerischen Arbeits- und Sozialministerin, Ulrike Scharf MdL, in Begleitung des BdV-Präsidenten nach Bukarest, fanden auch Gespräche mit der Arbeitsministerin Rumäniens, Simona Bucura-Oprescu MdP, der Generaldirektorin der Nationalen Entschädigungsbehörde, Gabriela Opris, sowie dem Präsidenten der Nationalen Rentenbehörde, Daniel Baci, statt, die sich auch mit diesem Thema befassten. Auf Vorschlag von Bernd Fabritius wurde vereinbart, dass die Landsmannschaften der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben als Aussiedlerverbände mit vertriebenenrechtlich garantierter Beratungsfunktion künftig die Ausfertigung und Bestätigung der Lebensbescheinigung auch durch ihre Strukturen (Kreisgruppen, Landesgruppen) vornehmen können.

Konstituierende Sitzung des Vertriebenenbeirates

BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann erneut zum Vorsitzenden gewählt

Der Hessische Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen hat sich Anfang Oktober 2024 für die 23. Tätigkeitsperiode neu konstituiert und unter der Leitung von Innenminister Roman Poseck einen neuen Vorsitzenden gewählt. Hessen ist das einzige Bundesland, in dem ein Landesvertriebenenbeirat ununterbrochen seit den 1950er-Jahren berufen wird. Er berät die Hessische Landesregierung in Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen. Innerhalb des Landesvertriebenenbeirates werden zwei Unterausschüsse gebildet: der Kulturausschuss und der Eingliederungsausschuss. Auch in den Ausschüssen wurden Vorsitzende und ihre Stellvertreter gewählt.

Innenminister Roman Poseck führte nach der Konstituierung aus: „Der Landesbeirat ist für die Hessische Landesregierung seit über 70 Jahren ein wichtiges und unverzichtbares Beratungsgremium für die gesellschaftliche Eingliederung von Vertriebenen, Flüchtlingen und Spätaussiedlern. Der Beirat ist nicht nur Bindeglied zwischen Land und Interessenverbänden, sondern setzt wichtige Schwerpunkte für eine lebendige Erinnerungskultur. Dazu trägt vor allem die vielfältige Zusammensetzung der Mitglieder aus den Kommunalen Spitzenverbänden, Kirchen, Sozialverbänden sowie aus den Organisationen und Verbänden der

Vertriebenen und Spätaussiedler bei. Diese breite Aufstellung wird auch künftig Impulse und Erfahrungen einbringen und so die Arbeit des Landesvertriebenenbeirates weiter prägen und besonders wertvoll machen. Ich danke den ehrenamtlichen Mitgliedern des Beirates für ihre wichtige Arbeit und wünsche dem Gremium für die vor ihm liegende Tätigkeitsperiode alles Gute und erfolgreiche Projekte.“

Zudem fanden die Wahlen zum Vorstand des Landesbeirates sowie für seinen angegliederten Ausschuss für Angelegenheiten der Spätaussiedler (Eingliederungsausschuss) und den Kulturausschuss statt. Zum Vorsitzenden des Landesbeirates wurde wieder Siegbert Ortmann, der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Hessen, gewählt. Johann Thießen, Bundes- und hessischer Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, wurde erneut zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zudem fiel auf ihn die Wahl zum Vorsitzenden des Eingliederungsausschusses. Zu seiner Stellvertreterin wurde Albina Nazarenus-Vetter, Geschäftsführerin der Deutschen Jugend aus Russland Landesverband Hessen, gewählt. Die Mitglieder des Kulturausschusses wählten danach Rose-Lore Scholz zur Vorsitzenden und Dr. Olga Martens zur stellvertretenden

Vorsitzenden. Beide Frauen sind stellvertretende Landesvorsitzende des BdV-Landesverbandes Hessen.

Der Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Andreas Hofmeister MdL, nutzte die Gelegenheit, um die Gewählten zu beglückwünschen und um über seine bisherigen Tätigkeiten seit seinem Amtsantritt im März dieses Jahres zu berichten. „Im Bereich der Heimatvertriebenen stehen wir vor der Herausforderung, den Wandel von der Erlebnisgeneration zur Bekenntnisgeneration aktiv zu gestalten, um diesen Teil der deutschen Geschichte auch weiterhin im Bewusstsein der Menschen zu erhalten. Bei den Spätaussiedlern sind unter anderem Aufnahmeverfahren und die Anerkennung von Berufsabschlüssen aktuelle Themen. Insbesondere im persönlichen Austausch mit vielen Engagierten und durch den Besuch verschiedenster Einrichtungen habe ich immer wieder die Rückmeldung und Bestätigung erhalten, dass die Hessische Landesregierung sich in den vergangenen 25 Jahren vorbildlich für die Interessen der Heimatvertriebenen sowie der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler eingesetzt hat. Als Landesbeauftragter ist es mir ein großes Anliegen, dass wir dies auch in der Zukunft fortsetzen können“, betonte Hofmeister. ■



Die Mitglieder des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen mit Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck (vorne 5.v.r.), dem Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister (vorne 4.v.r.) und dem wiedergewählten Vorsitzenden, dem BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann (vorne 6.v.r.) (Foto: HMdI)

Dialog in partnerschaftlicher Atmosphäre

Austausch zwischen BdV-Landesverband Hessen und der hessischen CDU-Landtagsfraktion

Am 29. Oktober trafen sich der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann, seine beiden Stellvertreterinnen Rose-Lore Scholz und Dr. Olga Martens, Schatzmeister Hagen Novotny, Schriftführer Albrecht Kauschat, der BdV-Jugendbeauftragte Simon Iolin sowie BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm mit Vertretern der CDU-Landtagsfraktion im Hessischen Landtag in Wiesbaden. Herzlich empfangen wurden die Gäste von der CDU-Fraktionsvorsitzenden Ines Claus, der Vorsitzenden des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW) Annette Wetekam sowie der Abgeordneten Jennifer Gießler, die ebenfalls dem UHW angehört. Als Mitglied der CDU-Fraktion nahm auch der Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister an dem Gespräch teil.

Seit seiner Gründung hat der BdV-Landesverband in Hessen das Gespräch mit den politischen Parteien und der Landesregierung gesucht, um die Arbeit und Zielsetzung der hessischen Vertriebenenorganisationen darzustellen. Bis heute treffen sich Mitglieder des geschäftsführenden Landesvorstandes regelmäßig mit Vertretern der verschiedenen Fraktionen im Hessischen Landtag zu einem Gedankenaustausch. Dabei sollen Projekte des hessischen Vertriebenenverbandes vorgestellt, hinterfragt und über wesentliche Themenbereiche zu Aufgaben und Zielen der deutschen Heimatvertriebenen gemeinsam diskutiert werden.

Die CDU-Fraktionsvorsitzende Ines Claus, die die Vertreterinnen und Vertreter des BdV Hessen in den Fraktionsräumen der CDU herzlich willkommen hieß, betonte die jahrzehntelange tiefe Verbundenheit mit den Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern in Hessen. „Der Bund der Vertriebenen leistet seit Jahrzehnten eine wichtige und wertvolle Arbeit für die Bewahrung des vielfältigen Erbes der Vertriebenen. Es wird ein dauerhafter Auftrag bleiben, das Schicksal und die Leistungen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler im Bewusstsein zu halten“, so die Fraktionsvorsitzende. Diese Wertschätzung komme auch in dem kürzlich verabschiedeten gemeinsamen Entschließungsantrag der Fraktion der CDU und SPD im Hessischen Landtag zu „25



Im Landtag: (v.l.) stellv. BdV-Landesvorsitzende Dr. Olga Martens, Jennifer Gießler MdL, BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister MdL, BdV-Schatzmeister Hagen Novotny, CDU-Fraktionsvorsitzende Ines Claus MdL, BdV-Schriftführer Albrecht Kauschat, Vorsitzende des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung Annette Wetekam MdL, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, stellv. BdV-Landesvorsitzende und Kulturbeauftragte Rose-Lore Scholz

Jahre Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler in Hessen“ zum Ausdruck. Die CDU habe vor 25 Jahren das Amt des Landesbeauftragten geschaffen, um sich für die Belange und die Integration der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler einzusetzen, sagte Ines Claus.

Der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann, der für die Einladung dankte, stellte in seinen Ausführungen den hessischen Vertriebenenverband als eine gesellschaftlich relevante Gruppe dar, die sich den Themen von Flucht, Vertreibung und Spätaussiedlung widme. Dank der institutionellen Förderung des Landes Hessen konnten, so Ortmann, besonders die Bereiche Öffentlichkeits- und Kulturarbeit durch den Einsatz und die Nutzung sozialer Medien wesentlich forciert werden.

Die stellvertretende BdV-Landesvorsitzende und Kulturbeauftragte Rose-Lore Scholz unterstrich vor allem das wichtige Anliegen des BdV, das Thema Flucht und Vertreibung verstärkt in den schulischen Unterricht zu integrieren. Dabei komme dem Digitalportal „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ eine besondere Bedeutung zu, das bisher von den Lehrkräften noch nicht in ausreichendem Maß für die

schulische Arbeit genutzt werde. Die Fraktionsvorsitzende Ines Claus und Landesbeauftragter Andreas Hofmeister sagten zu, sich auch weiterhin für eine intensivere Einbindung des Themas Flucht und Vertreibung in den hessischen Schulen und Universitäten einzusetzen und hierzu auch Gespräche mit dem Kultusministerium zu führen.

BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm äußerte im Gespräch die Bitte an die CDU, sich für den Erhalt und die finanzielle Förderung der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) einzusetzen. Die Beratungsstelle des BdV leiste einen wichtigen Beitrag zur Integration von Einwanderern in den ersten drei Jahren nach der Einreise sowie von Spätaussiedlern und deren Familienangehörigen. Durch die Kürzungen der Bundesmittel sei die Fortsetzung der MBE in Hessen gefährdet, so Lemm. Es sei wichtig, dieses Programm in den bestehenden Strukturen fortzusetzen, anstatt neue Strukturen zu schaffen.

In seiner Funktion als Vorsitzender des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen, einer Tochterorganisation des BdV-Landesverbandes, hob Siegbert Ortmann die besondere Bedeutung der Kontakte zu den deutschen Minderheiten in

Osteuropa hervor. Auch die stellvertretende Landesvorsitzende Olga Martens, die selbst einen russlanddeutschen Hintergrund hat, berichtete aus eigener Erfahrung, wie wichtig es sei, dass bei Delegationsreisen deutscher Politiker auch die jeweilige deutsche Minderheit vor Ort besucht werde. Die CDU-Fraktionsvorsitzende und die anwesenden CDU-Abgeordneten äußerten hierfür ihr Verständnis und betonten, dass bei Delegationsreisen mit CDU-Beteiligung stets auch die deutsche Minderheit einbezogen werde.

Abschließend dankte der BdV-Landesvorsitzende nochmals für die Einladung sowie für das konstruktive, vertrauensvolle und informative Gespräch in freundschaftlicher Atmosphäre. ■

Auszug aus dem Entschließungsantrag der Fraktion der CDU und Fraktion der SPD „25 Jahre Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler“

(...)

3. Der Landtag würdigt die Arbeit des Bundes der Vertriebenen (BdV) sowie der Verbände und Landsmannschaften der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. In der Zwischenzeit sind sie zu wichtigen Brückenbauern in die Länder des östlichen Europas geworden und leisten einen entscheidenden Beitrag zur Völkerverständigung. Dasselbe gilt für die heimatverbliebenen Deutschen in den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas. Dies wird auch am Leitwort des BdV zum diesjährigen Tag der Heimat deutlich – es lautet: „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“. Dieses Leitwort betont die bis heute bestehenden Verbindungen und den so wichtigen europäischen Gedanken, sowie das Engagement der genannten Gruppen für Verständigung und Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg.

(...)

7. Der Landtag unterstützt das Vorhaben, die Wissensvermittlung zu den Themen Flucht und Vertreibung und ihren Folgen sowie der Geschichte und Gegenwart von Spätaussiedlern sowohl im Schulunterricht als auch außerschulisch zu intensivieren. (...)

Treffen mit Sozialdemokraten im Landtag

Teilnehmer diskutieren Aufgaben und Ziele des hessischen Vertriebenenverbandes

Auf Einladung der hessischen SPD-Landtagsfraktion trafen sich am 18. September der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann, seine beiden Stellvertreterinnen Rose-Lore Scholz und Dr. Olga Martens, der BdV-Jugendbeauftragte Simon Iolin sowie BdV-Landesgeschäftsführerin Jolanta Lemm mit dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Tobias Eckert und den beiden Mitgliedern des Unterausschusses des Hessischen Landtages für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW) Nadine Gersberg und Turgut Yüksel in den Fraktionsräumlichkeiten der Sozialdemokraten im Hessischen Landtag in Wiesbaden.

Bei den regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften mit den politischen Parteien und Fraktionen des Hessischen Landtages ist es ein Anliegen des BdV-Landesverbandes Hessen, derzeitige Entwicklungen und Arbeitsinhalte sowie Ziele des hessischen Vertriebenenverbandes vorzustellen und diese mit den Mitgliedern der jeweiligen Partei zu erörtern.

Im sehr konstruktiven Gespräch äußerten die SPD-Abgeordneten ihre Wertschätzung für die Arbeit des hessischen BdV und signalisierten ihre Unterstützung beim Thema der Überführung von Heimatsammlungen in kommunale Einrichtungen und beim Erhalt der Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zugewanderte



Gespräch mit der SPD: (v.l.) stellv. BdV-Landesvorsitzende Dr. Olga Martens, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, SPD-Fraktionsvorsitzender Tobias Eckert, Nadine Gersberg MdL, Turgut Yüksel MdL, stellv. BdV-Landesvorsitzende und Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz, BdV-Jugendbeauftragter Simon Iolin

(MBE) im Wiesbadener Haus der Heimat. Ein Schwerpunkt des Meinungsaustauschs bildete die bessere Einbindung des Themas Flucht und Vertreibung an hessischen Schulen. In einem gemeinsamen Entschließungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion der SPD im Hessischen Landtag sprechen sich die beiden Regierungsfaktionen dafür aus, die Wissensvermittlung zum Thema Flucht und Vertreibung und ihren Folgen im Schulunterricht zu intensivieren. Ähnlich den Schulausflügen zu

Gedenkstätten und Museen, die sich mit dem Nationalsozialismus und der DDR auseinandersetzen, sollen künftig auch Schulausflüge zu Gedenkstätten und Museen, die die Geschichte der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler thematisieren (zum Beispiel die Ausstellung „Vertriebene in Hessen“ im Hessenpark Neu-Anspach, Museum des Grenzdurchgangslagers Friedland oder der Lern- und Erinnerungsort Meisenbornweg in Gießen) durch das Land Hessen gefördert werden. ■

Vertrauensvoller Meinungsaustausch

BdV Hessen zu Gast bei der hessischen Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen

Der hessische Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV) und seine Stellvertreterin Rose-Lore Scholz trafen sich am Dienstag, 24. September, auf Einladung der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen im Hessischen Landtag zum Gedankenaustausch mit dem Grünen-Fraktionsvorsitzenden Matthias Wagner und den beiden grünen Abgeordneten Lara Klaes und Marcus Bocklet, die beide dem Unterausschuss des Hessischen Landtages für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW) angehören.

Der BdV-Landesvorsitzende dankte herzlich für die Einladung und für die Möglichkeit eines Gedankenaustauschs. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen derzeitige Entwicklungen, Ziele und Arbeitsinhalte des hessischen Vertriebenenverbandes wie die Migrationsberatung des BdV für erwachsene Zugewanderte (MBE), die verständigungspolitischen Seminarreisen des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen, die Inventarisierung von Heimatsammlungen und die eigenständige Kulturarbeit des BdV sowie die zahlreichen digitalen Projekte des Landesverbandes.

Ein zentrales Anliegen des BdV in Hessen sei die verstärkte Verankerung des Themas

Flucht und Vertreibung in den schulischen Unterricht, bekräftigte die stellvertretende BdV-Landesvorsitzende und Kulturbeauftragte Rose-Lore Scholz während des Gesprächs. Hierbei könne insbesondere das Digitalportal des BdV „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ genutzt werden. In diesem Zusammenhang dankte sie ausdrücklich der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, die in den vergangenen Jahren als Regierungspartei in der Koalition mit der CDU die Arbeit des BdV in Hessen unterstützt habe.

Über die Bedeutung der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte waren sich beide Seiten einig und sprachen sich ausdrücklich für den Erhalt der Migrationsberatungsstelle im Wiesbadener Haus der Heimat aus. Die Beratungsstelle des BdV leiste einen wichtigen Beitrag zur Integration von Einwanderern in den ersten drei Jahren nach der Einreise, von Spätaussiedlern und deren Familienangehörigen sowie von Migranten, die in einer prekären Lebenssituation in Deutschland leben, erläuterte die BdV-Kulturbeauftragte. Die Abgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen sicherten hier ihre Unterstützung zu.

Ein weiterer Gesprächspunkt war die Umbenennung des „Bundesinstituts für Kultur

und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ (BKGE). Die jüngste Umbenennung des Instituts in „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte im östlichen Europa“ stoße insbesondere bei Heimatvertriebenen auf Unverständnis und scharfe Kritik, da die von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Kulturstatsministerin Claudia Roth, im vergangenen Jahr beschlossene Änderung den Begriff „der Deutschen“ und damit den Bezug zur nationalen Identität aus dem Namen streiche, erläuterte Siegbert Ortmann. Der hessische Landesverband des Bundes der Vertriebenen schließe sich der Kritik an und lehne diese Entscheidung der Kulturstatsministerin ausdrücklich ab. Hierzu gebe es nicht nur vom BdV Hessen, sondern auch vom Hessischen Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen einen entsprechenden Entschließungsantrag, der sich gegen die Namensänderung ausspreche, so der BdV-Landesvorsitzende.

Am Ende des konstruktiven Gesprächs betonten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Nutzen solcher Zusammenkünfte für den Meinungsaustausch aktueller Themen im Vertriebenenbereich und waren sich einig, solche Treffen auch in Zukunft fortsetzen zu wollen. ■



Zu Gast im Landtag: (v.l.) Lara Klaes MdL, Marcus Bocklet MdL, stellv. BdV-Landesvorsitzende Rose-Lore Scholz, Fraktionsvorsitzender Matthias Wagner MdL, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann und BdV-Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar

Tag der Russlanddeutschen

Gedenken in Wiesbaden an die Deportation der Wolgadeutschen

Am dritten Sonntag im September, dem Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation, fand am Gedenkstein für die Wolgadeutschen am Wiesbadener Rheinufer eine bewegende Gedenkveranstaltung statt, bei der der Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Andreas Hofmeister MdL, anwesend war und eine Ansprache hielt. Die Veranstaltung würdigte das Schicksal der Wolgadeutschen, die aufgrund des Stalin-Erlasses vom 28. August 1941 verfolgt, deportiert und entrechtet wurden.

In seiner Rede betonte der Landesbeauftragte die Bedeutung des Erinnerns an die Leiden und Vertreibungen, die die deutschstämmige Bevölkerung entlang der Wolga unter der Sowjetherrschaft erdulden musste. „Es ist unsere Aufgabe, die Geschichte der Wolgadeutschen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Ihre Opfer und ihr Beitrag

zur deutschen Kultur und Geschichte verdienen es, gewürdigt zu werden“, so der Landesbeauftragte.

Geschichte von Heimatverlust und neuer Hoffnung

Der Stalin-Erlass vom 28. August 1941 ordnete die Deportation der Wolgadeutschen an, da ihnen pauschal Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Deutschland unterstellt wurde. Hunderttausende Menschen wurden in entlegene Regionen der Sowjetunion verschleppt, wo viele unter den extremen Bedingungen der Zwangsarbeit, Kälte und Hunger starben.

Neben dem Landesbeauftragten nahmen Vertreterinnen und Vertreter der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LMDR) sowie Nachkommen der Wolgadeutschen an der Zeremonie teil, von denen heute wieder viele in Deutschland



Ansprache des Landesbeauftragten Andreas Hofmeister, rechts der Bundes- und hessische Landesvorsitzende der LMDR Johann Thießen

leben. „Sie tragen die Erinnerung an ihre Vorfahren weiter, die nicht nur Opfer einer grausamen Politik wurden, sondern auch eine starke und stolze Gemeinschaft waren. Ihre Geschichte ist eine Geschichte von Heimatverlust, aber auch von neuer Hoffnung. Von Deportation und Vertreibung, aber auch von Neuanfang und Integration“, sagte Andreas Hofmeister und hob abschließend hervor, wie wichtig es sei, gemeinsam für ein Europa einzutreten, das auf Frieden, Freiheit und Versöhnung basiert. Dann gedachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer Schweigeminute der zahlreichen Opfer und legten Blumen am Gedenkstein nieder.

Die Veranstaltung unterstrich die Wichtigkeit des historischen Gedenkens, um auch zukünftige Generationen für die Themen Vertreibung und Zwangsumsiedlung zu sensibilisieren. ■



Erinnern am Gedenkstein der Wolgadeutschen in Wiesbaden-Biebrich

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Der BdV-Landesverband Hessen, die Mitglieder des Landesvorstandes sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle und das Redaktionsteam der DEUTSCHEN UMSCHAU wünschen allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr!



Die Kleine Teichbaude in der Nähe von Krummhübel im Riesengebirge (Foto: adobestock.com/Iwona)

100 Jahre Wolgadeutsche Republik

Eine Veranstaltungsreihe erinnert an den Jahrestag der Gründung der Wolgadeutschen Republik

Die Republik, die auf einer Fläche von 25.000 qm etwa eine halbe Million Einwohner zählte, bestand vom 6. Januar 1924 bis zum 28. August 1941. Deutsch und Russisch dienten als Amtssprachen. Wirtschaftlich war die Region stark vom Ackerbau geprägt. In den 1920er- und frühen 1930er-Jahren führten die Kollektivierung und Enteignung der „Kulaken“ (Großbauern) zu verheerenden Hungersnöten. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland gerieten die Russlanddeutschen unter Verdacht, mit dem Deutschen Reich zu sympathisieren und zu kollaborieren, was 1941 zur Auflösung der Republik führte. Rund 400.000 Wolgadeutsche wurden nach Sibirien und Kasachstan deportiert und sowohl ihres Eigentums als auch ihrer kulturellen und sprachlichen Entfaltungsmöglichkeiten beraubt. Dies markierte den Anfang vom Ende des fast 200-jährigen deutschen Kulturerbes in Russland. Viele überlebten diese Tortur nicht. Im Gegensatz zu anderen während des Krieges aufgelösten Autonomien wurde die der Wolgadeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wiederhergestellt. Vielen Nachkommen der Russlanddeutschen gelang in den späteren Jahren der Sowjetunion und nach deren Zerfall die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland, wo sie als Aussiedler bzw. Spätaussiedler anerkannt wurden.

Mit der Veranstaltungsreihe „100 Jahre Wolgadeutsche Republik“ wollte die In-

teressengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH) – ein Zusammenschluss der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LMDR) in Hessen und der Deutschen Jugend aus Russland (DJR) – das kulturelle Erbe der Deutschen aus Russland einem breiten Publikum zugänglich machen. Dabei hat sich die IDRH mit der Geschichte der Deutschen aus Russland, ihren Traditionen und ihrer Kultur intensiv auseinandergesetzt. Mit Fachvorträgen, Lesungen und Podiumsdiskussionen wurde die Geschichte der Wolgadeutschen Republik bei vier Veranstaltungen von Ende September bis Ende November erlebbar gemacht. Sie war geprägt von kulturellen und gesellschaftlichen Höhepunkten, aber auch von dramatischen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen in ganz Russland, die den Wolgadeutschen schon in den Friedenszeiten große Opfer abverlangten.

Auftakt in Wiesbaden

Die Auftaktveranstaltung der Reihe „100 Jahre Wolgadeutsche Republik“ fand am 14. September im Haus der Heimat in Wiesbaden statt und wurde zu einem bewegenden Start für diese historische Gedenkreihe. Organisiert in Kooperation mit der Ortsgruppe Wiesbaden der LMDR Hessen, lockte die Veranstaltung zahlreiche Interessierte, die mehr über die Geschichte und Kultur der Wolgadeutschen erfahren wollten.

IDRH-Bildungsreferentin Natalie Paschenko eröffnete den Nachmittag und betonte die



IDRH-Bildungsreferentin Natalie Paschenko

Bedeutung dieser Reihe zur Erinnerung an die wechselvolle Geschichte der Wolgadeutschen. Es folgte ein herzliches Grußwort von Vera Maier, der Vorsitzenden der Ortsgruppe Wiesbaden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Der Autor Wendelin Mangold hielt einen Vortrag mit dem Titel „Die autonome Wolga-Republik als Höhe-



Gruppenfoto der Auftaktveranstaltung im Wiesbadener Haus der Heimat (Fotos: IDRH)



Vortrag von Kulturreferent Edwin Warkentin



Auftritt des Chors Harmonie in Gießen

punkt der Russlanddeutschen“. Er skizzierte anschaulich die Gründung, die wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften, aber auch die dramatischen Herausforderungen und schließlich das tragische Ende der Wolgadeutschen Republik im Jahr 1941. Für die musikalische Umrahmung sorgten Niklas Schulz und das Vokalensemble „Harmonie“ unter der Leitung von Svetlana Zdorova mit traditionellen und modernen Stücken. Alexandra Kinez trug zum Abschluss das Gedicht „Unsere Großmütterchen“ vor.

Fortsetzung in Kassel

Nach dem erfolgreichen Auftakt in Wiesbaden fand am 27. September die Fortsetzung der Veranstaltungsreihe im Bürgersaal des Kasseler Rathauses in Kooperation mit dem Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) sowie der Ortsgruppe Kassel der LMDR statt. Nach der Begrüßung durch Natalie Paschenko und Svetlana Paschenko, Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel der LMDR, begann das Programm mit einer Videogrußbotschaft von Andreas Hofmeister, dem Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. Es folgte ein Grußwort von Valentina Wudtke, Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der LMDR und stellvertretende Vorsitzende des BKDR.

Der Hauptvortrag des Abends, „Wolgadeutsche Republik und Deutschland: widersprüchliche und gefährliche Beziehungen“, wurde von Dr. Viktor Krieger, wissenschaftlicher Mitarbeiter des BKDR, gehalten. Ein weiteres Highlight des Programms war der Videobeitrag „Wer sind die Wolgadeutschen?“, präsentiert von Muriel Stafford. Musikalisch wurde die Veranstaltung durch den Auftritt von Alexander Grotov, einem Musiker des Staatsorchesters Kassel, an der Geige bereichert. Weitere musikalische Bei-

träge kamen vom Chor „Berjoska“ unter der Leitung von Sergej Schepetkov, dem Chor „Singende Frauen“ aus Korbach und der Gesangsgruppe „Gute Laune“.

Teil drei in Gießen

Am 2. November fand in der Evangelischen Stephanusgemeinde in Gießen der dritte Teil der Veranstaltungsreihe statt. Organisiert wurde er in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte und der Ortsgruppe (OG) Gießen der LMDR Hessen.

Zu Beginn begrüßten Natalie Paschenko und Rosa Tugova, Vorsitzende der OG Gießen, die Gäste. Anschließend hörten die Anwesenden die erste musikalische Darbietung vom Chor „Heimatklang“ unter der Leitung von Olga Kallasch. Es folgte eine Videogrußbotschaft des Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, der die Bedeutung der Erinnerungskultur unterstrich. Annette Wetekam, Vorsitzende des Unterausschusses im Hessischen Landtag für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW), richtete ebenfalls ein Grußwort an das Publikum und würdigte die Arbeit der russlanddeutschen Organisationen in Hessen. Danach sorgte Rudolf Felde mit seinem Akkordeon für großartige Stimmung.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag von Edwin Warkentin, Kulturreferent für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte. Unter dem Titel „Stalins blühender Garten. Verklärung und Wirklichkeit der Autonomen Republik der Wolgadeutschen“ gab Warkentin einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Wolgadeutschen Re-

publik und bot eine kritische Perspektive auf die historischen Ereignisse. Musikalisch wurde das Programm durch einen Videobeitrag der Formation „Treffen am Schlagbaum“ ergänzt. Darin interpretieren Helena Goldt, Christina Lind und Olga Hellsing das Lied „1941“ und erinnern so an das schwere Schicksal der Russlanddeutschen im Jahr 1941.

Ein weiterer Programmpunkt war die Lesung von Gedichten wolgadeutscher Autoren, vorgetragen von Muriel Stafford. Sie präsentierte Werke von Rosa Pflug, Viktor Schnittke, Robert Weber und Wendelin Mangold. Im Anschluss sorgten die Chöre „Heimatklang“ unter der Leitung von Olga Kallasch und „Harmonie“ unter der Leitung von Rudolf Felde für musikalische Vielfalt.

Abschluss in Groß-Gerau

Die Abschlussveranstaltung der Reihe „100 Jahre Wolgadeutsche Republik“ fand am 19. November in Groß-Gerau statt und wurde von IDRH-Bildungsreferentin Natalie Paschenko und Margarete Horst, der Vorsitzenden der LMDR-Ortsgruppe Groß-Gerau eröffnet. In seiner Videobotschaft dankte der Landesbeauftragte Andreas Hofmeister den Veranstaltern dafür, dass sie die Erinnerung an das Schicksal der Wolgadeutschen wachhalten. Der russlanddeutsche Kulturreferent Edwin Warkentin beleuchtete in seinem Vortrag „Stalins blühender Garten“ die Verklärung und Wirklichkeit der Autonomen Republik der Wolgadeutschen. Auch der Videobeitrag der Formation „Treffen am Schlagbaum“ wurde in Groß-Gerau gezeigt. Es folgten eine Gedichtlesung von Werken wolgadeutscher Autoren mit Margarete Horst, Julia Puscharski und Muriel Stafford. Für die musikalische Umrahmung sorgte der Chor „Kammerton“ unter der Leitung von Lyubov Kamuff. ■



Jubiläumsfest in Rüsselsheim

Siebenbürger Sachsen in Rüsselsheim feierten ein Doppeljubiläum



Autorin Dagmar Dusil

Die Siebenbürger Sachsen in Rüsselsheim feierten im September 2024 ein Doppeljubiläum: **50 Jahre Kreisverband der Siebenbürger Sachsen Rüsselsheim** und **40 Jahre Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim**.

Die Feierlichkeiten wurden mit einer Lesung der Autorin Dagmar Dusil im Haus der Kirche „Katharina von Bora“ eröffnet. Dagmar Dusil wurde 1948 in Hermannstadt als Tochter einer Siebenbürgerin und eines tschechischen Orchestermusikers geboren, besuchte in ihrer Geburtsstadt die Grundschule und das Gymnasium. Nach dem Abitur studierte sie in Klausenburg Anglistik und Germanistik. Bis zu ihrer Ausreise 1985 in die Bundesrepublik unterrichtete sie als Englischlehrerin nach dem Studium in mehreren siebenbürgischen Ortschaften.



Trachtenträger im Gottesdienst (Foto: Wilhelm Maurer)

Heute lebt Frau Dusil in Bamberg als freie Autorin und Übersetzerin. Sie veröffentlicht Prosa und Lyrik und ist in verschiedenen Anthologien vertreten. Ihre Texte sind ins Rumänische und Englische übersetzt worden. Sie nahm an mehreren internationalen Literaturtagen teil. Ihre Werke wurden mit mehreren Preisen gewürdigt.

Erinnerungen an die Orte, in denen sie ihre Kindheit verbracht hat, Essgewohnheiten und Rituale, die Verhaltensweisen einer nationalen Minderheit in einem kommunistischen Staat und die Allgegenwart der Securitate, die Enteignung und Deportation in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges, aber auch der Neubeginn in der Bundesrepublik mit all seinen Problemen werden in ihren Büchern thematisiert. „Das Geheimnis der stummen Klänge“ ist der neueste Roman, der im März 2024 erschienen ist.

Die Festveranstaltung am Samstagabend mit Akademischer Feier und anschließend dem Jubiläumsball fand im Adler-Palast in Rüsselsheim statt. Schirmherr der Feier war Oberbürgermeister Patrick Burghardt. Zu den Ehrengästen gehörte auch Andreas Hofmeister, Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. Eine Vereinsrückschau hielt Ortrun Maurer, Kulturreferentin des Landesverbands Hessen des Verbands der Siebenbürger Sachsen, und Michael Mangesius, Vorsitzender der Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim. Abschließend wurden verdiente Mitglieder geehrt.

Zwischen den Programmpunkten gab es ein kulturelles Rahmenprogramm mit Beiträgen der Tanzgruppe Rüsselsheim und den Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim. In einem Nebenraum des Saales konnten sich die Besucher der Veranstaltung(en) anhand einer sehr ausführlichen Fotoausstellung mit über 100 Fototafeln einen Überblick über die 50 Jahre des Vereinslebens verschaffen. So mancher entdeckte sich auf den Fotos wieder und viele Erinnerungen wurden aufgefrischt und ausgetauscht.

Den würdevollen Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten bildete ein Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Stadtkirche Rüsselsheim. Den Gottesdienst, zu dem etwa 100 Besucherinnen und Besucher erschienen waren, gestalteten Wilhelm Maurer (Predigt, Liturgie), Kerstin Köhler (Lesung) und Kantor Jens Lindemann (Orgelbegleitung).



Die Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim und die Tanzgruppe Rüsselsheim freuten sich über das besondere Jubiläum. (Foto: Tanja Stock)



Von der alten und der neuen Heimat

Erinnerungen von Wilhem Beer aus Siebenbürgen



Wilhelm Beer (re.) beim Waldfest der Siebenbürger Sachsen 2024 in Neu-Isenburg. Er lebt seit 1979 in Rüsselsheim. Kontakte zu anderen Siebenbürger Sachsen pflegt er im Rüsselsheimer Kreisverband, wo er seit sechs Jahren den Vorsitz innehat. (Foto: BdV Hessen)

Vor 50 Jahren haben die Deutschen aus Siebenbürgen einen Verein in Rüsselsheim gegründet, um ihre Tradition zu pflegen. Wilhelm Beer erinnert sich an die Heimat der Siebenbürger Sachsen.

Wilhelm Beer gehört zur Erlebnissgeneration, wie er sagt. Der Vorsitzende des Kreisverbandes der Siebenbürger Sachsen Rüsselsheim wurde 1954 in Schäßburg, in der westrumänischen Großregion Siebenbürgen geboren. Sächsisch ist seine Muttersprache, Hochdeutsch und Rumänisch lernte er in der Schule. Als Spätaussiedler kam er 1978 mit seiner Familie nach Deutschland, machte ein Jahr später Rüsselsheim zu seiner neuen Heimat. Beer blieb über die Jahrzehnte eng verbunden mit Siebenbürgen. Diese Verbundenheit wünscht er sich für die Generation seiner Kinder und Enkel, der Bekenntnisgeneration. „Wir müssen eine Brücke schlagen zwischen Erlebnis- und Bekenntnisgeneration“, unterstreicht Beer.

Traditionen und Sprache pflegen die Siebenbürger Sachsen in Rüsselsheim und Umgebung seit nunmehr 50 Jahren im Kreisverband. Ein Jubiläum, das die Vereinsmitglieder jüngst mit einer akademischen Feier im Adlerpalast begingen. Kleidung, Musik und Tanz verraten die österreichisch-ungarischen Einflüsse auf die Kultur der deutschen Aussiedler, die seit dem 12. Jahrhundert in Zentralrumänien eine Exklave bilden. Die Sprache erinnert dagegen an den moselfränkischen Dialekt, der Herkunftsregion der Sieben-

bürger Sachsen. Ihre Wurzeln haben die Rumäniendeutschen auch in 900 Jahren – zunächst unter ungarischer, nach 1918 unter rumänischer Herrschaft – nicht vergessen.

Deportation in die Sowjetunion

Was die Siebenbürger Sachsen aber noch mehr miteinander verbindet als ihre Traditionen, ist ihre gemeinsame Geschichte, die von den Kriegen und Wirren des 20. Jahrhunderts geprägt ist: Die deutschen Bewohner des rund 56.000 Quadratkilometer großen Gebiets im südöstlichen Teil des Karpatenbeckens mussten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Kriegsfolgen tragen. Zehntausende von ihnen wurden in die Sowjetunion deportiert, um Reparationen zu leisten. So auch Wilhelm Beers Eltern, die sich als Zwangsarbeiter in Donezk in der östlichen Ukraine kennen und lieben lernten. Beer selbst wurde in Siebenbürgen geboren, wo er die Schule besuchte. Später studierte er als junger Mann Maschinenbau in Kronstadt und lehrte an einem technischen Gymnasium.

Gelegentlich habe er das Misstrauen gegenüber Rumäniendeutschen zu spüren bekommen. Seine Familie entschied sich schließlich im Juli 1978, ihre Heimat zu verlassen. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt hatte per Abkommen mit dem rumänischen Staatspräsidenten und Diktator Nicolae Ceausescu mehr als 250.000 Deutschstämmige „freigekauft“. Zu diesen Freigekauften gehörten auch Wilhelm Beer und seine Frau sowie deren Eltern. „Wir

haben zwei Koffer gepackt und sind los“, erinnert er sich.

Evangelische Kirche bietet geistigen Freiraum

Familie Beer war eine von Hunderttausenden Siebenbürgern, die ihre Heimat verließen, zu einem Massenexodus kam es nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Wilhelm Beer schätzt, dass von früher einmal mehr als 600.000 Menschen heute nur noch rund 15.000 „Seelen der evangelischen Kirche“ in Siebenbürgen leben. Die evangelische Landeskirche spielte bei den Sachsen eine große Rolle. Sie bot in Zeiten der Unterdrückung geistigen Freiraum für die größtenteils protestantischen Siedler.

In Deutschland angekommen, absolvierte er einen Integrationskurs. Viel habe er nicht lernen müssen. „Deutsch habe ich ja schon gesprochen, aber die Polen hatten es schwer“, fügt Beer hinzu. Denn auch Aussiedler aus der Grenzregion Oberschlesien kehrten nach Deutschland zurück. Dort sei es ihnen jedoch verboten gewesen, Deutsch zu sprechen.

Junge Generation verliert kulturelle Wurzeln

Wilhelm Beer fand 1979 eine Anstellung bei Opel in Rüsselsheim, wo er zehn Jahre lang als Projektingenieur in der Entwicklung arbeitete. Ankerpunkt in der neuen Heimat sei für ihn der Kreisverband in Rüsselsheim gewesen. 1984 gründete er mit Gleichgesinnten die Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim, arbeitete im Landesvorstand und Bundesvorstand der Siebenbürger Sachsen mit, bis er 2018 den Vorsitz im Kreisverband übernahm. Derzeit seien 160 Familien Mitglied, bundes- und landesweit gingen jedoch die Mitgliederzahlen zurück, was Wilhelm Beer mit Sorge betrachtet.

Die eigenen Kinder kannten Siebenbürgen, aber vielen jungen Menschen fehle die Verbundenheit. Jetzt, 50 Jahre nach der Gründung, sei es am Kreisverband, sich nach außen zu öffnen und seine Tradition und Geschichte mit interessierten Menschen zu teilen, findet Wilhelm Beer – damit das Erbe der Siebenbürger Sachsen nicht verloren geht.

■
Dorothea Ittmann

Gerd-Helmut Schäfer ist neuer Landesvorsitzender



Landmannschaft der Ost- und Westpreußen wählt neuen Vorstand

Die Landmannschaft der Ost- und Westpreußen (LOW), Landesgruppe Hessen, hat bei der Landesdelegiertenversammlung in Wetzlar einen neuen Vorstand gewählt. Neuer Landesvorsitzender ist der ehemalige Bankkaufmann Gerd-Helmut Schäfer aus Friedrichsdorf im Taunus. Er ist damit Nachfolger von Ulrich Bonk, der im Dezember letzten Jahres seinen Rücktritt von seinen Ämtern aus persönlichen und beruflichen Gründen erklärt hatte. Seitdem hatte Schäfer die Geschäfte kommissarisch geführt.

Gerd-Helmut Schäfer wurde im April 1948 im Memelland in Ostpreußen geboren. 1949, als Sohn Gerd-Helmut knapp ein Jahr war, wurde seine Familie nach Sibirien deportiert. Fast zehn Jahre arbeitete das Ehepaar Schäfer auf einer Kolchose in der Holzwirtschaft. 1958 durften sie schließlich aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik ausreisen. Gerd-Helmut Schäfer erlernte den Beruf des Bankkaufmanns. „Erst nach meinem Berufsleben habe ich Interesse an meiner Vergangenheit gefunden“, erklärte Schäfer nach der einstimmig erfolgten Wahl. Deshalb schloss er sich dem Bund der Vertriebenen (BdV) in Bad Homburg an. Dort gab es aber nur wenige Ostpreußen. Über den Landesschatzmeister der LOW, Kuno Kutz (Hüttenberg), der auch im BdV aktiv ist, lernte er die Lands-

mannschaft kennen und besucht seitdem die monatlichen Treffen der Kreisgruppe Wetzlar sowie die jährliche Landeskulturtagung. Dort hat er auch schon Vorträge über Ostpreußen gehalten, etwa „Memelland – wo Deutschland sein Ende hat“ oder über seinen Vater „Otto Schäfer aus dem Memelland: seine Deportationsjahre in Sibirien (1949 bis 1958)“. Im Krieg waren die Geschwister von Schäfer verschollen. Der Suchdienst des Roten Kreuzes half dabei, sie in Polen ausfindig zu machen. 1965 konnte die Familie Schäfer zum ersten Mal zusammen Weihnachten feiern. Im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin ist die Geschichte der Familie Schäfer festgehalten.

Nicht nur der Landesvorsitzende der LOW wurde neu gewählt, sondern auch sein Stellvertreter. Ist der Vorsitzende ein Ostpreuße, so bestimmt die Satzung, muss der Vize westpreußische Wurzeln haben. Deshalb wählten die Delegierten einstimmig Thomas Ullrich (Frankfurt-Höchst) zum Stellvertretenden Landesvorsitzenden. Der 1978 geborene Ullrich gehört nicht mehr der Erlebnissgeneration an. Seine Mutter stammte aus Elbing in Westpreußen. Er ist Mitglied der Kreisgruppe Darmstadt-Dieburg und wurde vor zwei Jahren zum Kulturbbeauftragten des Landesverbandes gewählt. Diese Position wird er auch künftig weiter ausführen. Ullrich ist Nachfolger



*Neuer Landesvorsitzender der LOW
Gerd-Helmut Schäfer*

von Schäfer, der bislang die Stellvertretung innehatte.

Auf den weiteren Vorstandsposten wurden die Amtsinhaber wiedergewählt: Kuno Kutz (Hüttenberg) als Landesschatzmeister, Michael Hundertmark (Wetzlar) als Landesschriftführer. Auch im erweiterten Vorstand gab es wenig Veränderungen: Der ehemalige CDU-Politiker Dr. Christean Wagner (Lahntal) und Gerhard Schröder (Mühltal) wurden als Landesobmänner für die LOW bestätigt. Neuer Stellvertretender Landesschatzmeister wurde Fritz Loseries (Lorsch), der bereits dem Vorstand für die Öffentlichkeitsarbeit angehört. Stellvertretende Schriftführerin bleibt Gabriele Eichenauer (Wetzlar). Beisitzer sind Gerhard Landau (Kassel), Hans-Joachim Naujoks (Dillenburg) und Wolfgang Warnat (Wetzlar). Die Zahl der Mitglieder im Landesverband ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen von 832 im Jahr 2017 auf aktuell 200. ■

**Landmannschaft
der Ost- und Westpreußen
Landesgruppe Hessen e.V.**
Geschäftsstelle

📍 Rosenweg 28 · 61381 Friedrichsdorf

Landesvorsitzender
Gerd-Helmut Schäfer
Stellv. Landesvorsitzender Thomas Ullrich

☎ 0170 3086700
✉ vorstand@low-hessen.de
🌐 www.low-hessen.de



In der vorderen Reihe der neue Landesvorsitzende Gerd-Helmut Schäfer (Mitte), sein Stellvertreter Thomas Ullrich (links) und Landesschatzmeister Kuno Kutz

Gräben in den Köpfen und Herzen überwinden

Gedenkstunde des BdV-Kreisverbandes Hanau-Main-Kinzig zum Tag der Heimat

Unter dem diesjährigen Leitwort des Bundes der Vertriebenen (BdV) zum Tag der Heimat 2024 „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ gedachte der BdV-Kreisverband Hanau-Main-Kinzig am Sonntag, 22. September, der Opfer von Gewaltherrschaft, Flucht, Vertreibung und Deportation mit einer Kranzniederlegung am Gedenkkreuz der Heimatvertriebenen und am Mahnmal für die Opfer der Gewaltherrschaft 1933-1945 in der Martin-Luther-Anlage in Hanau. Die Gedenkansprache hielt die Bundestagsabgeordnete und Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Natalie Pawlik.

Feierliches Gedenken mit zahlreichen Ehrengästen

Neben der Bundesbeauftragten und Festrednerin Natalie Pawlik begrüßte der stellvertretende BdV-Kreisvorsitzende und Kulturreferent Peter Jurenda zahlreiche weitere Ehrengäste, darunter den Bürgermeister der Stadt Hanau Dr. Maximilian Bieri sowie den Landtagsabgeordneten Heiko Kasseckert, die beide ein kurzes Grußwort sprachen und dem BdV für ihre wichtige Erinnerungsarbeit und die jährliche Ausrichtung des Tages der Heimat dankten.

Bürgermeister Maximilian Bieri wies darauf hin, dass die Stadt Hanau eine lange Tradition bei der Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen habe und erinnerte an die französischen und niederländischen Glaubensflüchtlinge, die sich Ende des 16. Jahrhunderts in Hanau niederließen. Leider sei das Thema Flucht und Vertreibung angesichts des Ukraine-Krieges heute aktueller denn je. Auch der hessische Landtagsabgeordnete Heiko Kasseckert betonte die Aktualität des Themas. Kasseckert, dessen Großeltern aus dem Sudetenland vertrieben wurden, sei dem BdV sehr dankbar für dessen Engagement, damit die Schrecken von Flucht und Vertreibung nicht in Vergessenheit gerieten.

Ein Willkommensgruß galt auch den beiden Stadträtinnen Isabelle Hemsley und Claudia Borowski sowie den Stadtverordneten Ute Schwarzenberger, Julian Straub, Jens Böhringer und Bert-Rüdiger Förster. Ebenso herzlich begrüßte der stellvertretende Kreisvorsitzende die Vertreterinnen und Vertreter des

Bundes der Vertriebenen sowie Angehörige landsmannschaftlicher Gruppierungen.

Der Weg zum Frieden ist mühsam

Lothar Streck, Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Hanau-Main-Kinzig, erläuterte, dass der Tag der Heimat seit dem Wiederaufbau der Stadt fester Bestandteil der Erinnerungskultur sei. In seiner Rede machte er deutlich, dass sich das diesjährige Leitwort zum Tag der Heimat gegen das Vergessen wende. Die Wunden der Vertreibung seien noch lange nicht verheilt. „Ob Zeitzeugen, Kinder, Enkel – wir alle tragen sie in uns“, so der Kreisvorsitzende. „Das diesjährige Leitwort wendet den Blick nicht ab von unserer aktuell größten äußeren und inneren Wunde, dem Krieg in der Ukraine“, sagte Streck. Doch der Weg zum Frieden sei ein mühsamer Weg, der weder mit Stammtischparolen entworfen noch herbeigebombt werden könne.

Die Bundesbeauftragte

Die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Natalie Pawlik würdigte in ihrer Gedenkansprache die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, an die der BdV mit dem Tag der Heimat jährlich erinnere. Die Charta war von den Sprechern der Vertriebenenverbände bzw. ostdeutschen Landsmannschaften am 5. August 1950 unterzeichnet und am folgenden Tag in einer Kundgebung vor dem Stuttgarter Schloss verkündet worden. In der Charta hätten die Vertriebenen fünf Jahre nach Kriegsende auf Rache und Vergeltung für erlittenes Unrecht verzichtet, so Pawlik. Trotz der schrecklichen Erlebnisse und des Verlusts der Heimat habe es keine Resignation oder Verbitterung gegeben. Vielmehr hätten sich die Heimatvertriebenen, die nicht mit offenen Armen im Westen empfangen worden seien, für die Schaffung eines geeinten und friedlichen Europas eingesetzt. „Mit ihrem herausragenden Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands haben sie einen wich-



Die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Natalie Pawlik MdB mit dem BdV-Kreisvorsitzenden Lothar Streck (re.) und dem stellv. Kreisvorsitzenden Peter Jurenda

tigen Grundstein für das Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik gelegt“, sagte die Bundesbeauftragte.

Aus ihrer eigenen Familiengeschichte wisse sie, wie schwierig der Neuanfang in einer neuen Heimat sei, so Pawlik. Sie sei im Jahr 1999 gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer Schwester als Spätaussiedlerin in die Bundesrepublik ausgesiedelt und lebe seitdem im hessischen Bad Nauheim. Sie sei im Rückblick froh und dankbar, dass sie die Möglichkeit hatte, als Kind nach Deutschland zu kommen. Die gelungene Integration von Millionen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern mache Mut, dass auch die Integration heutiger Flüchtlinge und Vertriebenen gelingen könne. Dazu sei es nötig, Gräben in den Köpfen und Herzen zu überwinden, sagte die Bundesbeauftragte abschließend.

Totengedenken und Kranzniederlegung

Das Totengedenken sprach Dr. Olga Martens, stellvertretende BdV-Kreis- und Landesvorsitzende. Zum Abschluss der Gedenkveranstaltung im Park der Hanauer Martin-Luther-Anlage legten Bürgermeister Dr. Maximilian Bieri und Stadträtin Isabelle Hemsley für die Stadt Hanau einen Kranz am Gedenkkreuz der Heimatvertriebenen nieder. Für den BdV-Kreisverband nahmen der Vorsitzende Lothar Streck und seine Stellvertreterin Olga Martens die Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer der Gewaltherrschaft 1933-1945 vor. Musikalisch umrahmt wurde die Gedenkveranstaltung von der Stadtkapelle Hanau. ■

Aus Versöhnung wird Frieden

Vertriebene begehen in Wetzlar den Tag der Heimat mit Hessens Innenminister Roman Poseck

Viele kluge, Mut machende wie mahnende Worte, umrahmt und ergänzt durch zahlreiche unterschiedliche musikalische Beiträge, prägten den „Tag der Heimat“ in der Stadthalle Wetzlar. Das seit den frühen 1950er-Jahren regelmäßig stattfindende und für den Bereich Wetzlar vom Kreisverband sowie dem Ortsverband Wetzlar des Bundes der Vertriebenen (BdV) veranstaltete Treffen stand in diesem Jahr unter dem Motto „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“.

BdV-Kreisvorsitzender Manfred Hüber (Leun), sein Stellvertreter Michael Hundertmark (Nauborn) sowie Organisator und BdV-Ortsvorsitzender Kuno Kutz (Volpertshausen) konnten mit dem Hessischen Minister des Innern Prof. Dr. Roman Poseck einen prominenten Festredner begrüßen, der qua Amt auch für die Belange der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler im Bundesland Verantwortung trägt. Seinem Ministerium ist auch das Büro des Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler zugeordnet. Fast 15 Jahre lang widmete sich Margarete Ziegler-Raschdorf dieser Aufgabe, die in diesem Jahr vom hessischen CDU-Landtagsabgeordneten Andreas Hofmeister übernommen wurde.

Das Veranstaltungsmotto sei, so der Innenminister, schon zu allen Zeiten wichtig gewesen, aber in der Gegenwart von besonderer Aktualität. Vor drei Jahren noch hätte

niemand gedacht, dass es in Europa wieder einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg geben könnte, der in der Folge enorme Fluchtbewegungen auslöse. Eine Million Menschen aus der Ukraine seien nach Deutschland gekommen, davon 100.000 nach Hessen. „Der Krieg macht deutlich, dass wir für unsere Werte eintreten und sie auch verteidigen müssen“, so Poseck, der an die historische Verantwortung der Deutschen erinnerte, aus der heraus „wir verpflichtet sind, der Ukraine beizustehen“, wozu ausdrücklich auch die Unterstützung mit Waffen gehöre. „Wenn Russland diesen Krieg gewinnt, dann nimmt auch die Bedrohung für Deutschland enorm zu“, so der Innenminister.

Für diese klaren Worte erntete Roman Poseck wiederholt zustimmenden Beifall des Publikums. Eine Million Vertriebene und Flüchtlinge sind unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg nach Hessen gekommen. „Sie haben sich“, so der Minister, „in Hessen vorbildlich eingebracht und am Aufbau des Landes mitgewirkt.“ Die Integration dieser Menschen sei damals – bei allen Schwierigkeiten – gerade in Hessen gut gelungen. Und die vom ehemaligen Ministerpräsidenten Zinn formulierte Prämisse gelte bis heute: „Hesse ist, wer Hesse sein will.“

Ein besonderes Verdienst der Heimatvertriebenen und ihrer Verbände und Organisationen sei die Tatsache, dass sie sehr früh und ausdrücklich den Weg eines



Innenminister Roman Poseck

friedlichen Miteinanders der Menschen in Deutschland und Europa eingeschlagen hätten. Dieser „neue Weg in die europäische Staatengemeinschaft“ verdiene und bedürfe als Leistung der Heimatvertriebenen immer wieder der Erinnerung und Würdigung. „Wer heute durch Europa reist, der spürt, wie wertvoll diese Werte sind.“

„Wir brauchen die Zusammenarbeit in Europa“, auch wenn da nicht alles reibungslos funktioniere und „Zielkonflikte“ gelöst werden müssten. Zweifellos sei man dennoch seit Jahrzehnten mit einer „Europapolitik der Gemeinsamkeiten“ gut gefahren. So wie von den Heimatvertriebenen vorgelebt, müsse Politik und Gesellschaft weltoffen und europafreundlich bleiben und das europäische Haus weiter mitgestalten. Leider, so Poseck, gebe es Strömungen, die Europa und die europäische Orientierung Deutschlands in Frage stellten. Nationale Alleingänge aber seien „völlige Irrwege, und das nicht nur aus wirtschafts-, währungs- und sicherheitspolitischen Gründen“.

Der Innenminister sicherte den Heimatvertriebenen und ihren Verbänden, deren ehrenamtliches Engagement unverzichtbar sei, „um die Dinge am Laufen zu halten“, die weitere Unterstützung des Landes Hessen zu. Er überreichte dem BdV-Kreisvorsitzenden Hüber drei Förderbescheide zur Unterstützung spezieller Projekte: 2.700 Euro für eine kulturelle Mehrtagesfahrt ins Altvatergebirge nach Tschechien, 600 Euro für die Sanierung eines Mahnmals in



Die Wetzlarer Gesangsgruppe „Stimme der Hoffnung“ der Deutschen aus Russland (Fotos: Franz J. Ewert)

Gießen, das an die Vertreibung erinnert, sowie 1.600 Euro zur Katalogisierung von Büchern und deren Überführung in das BdV-Archiv in Wetzlar.

Grußworte

Auch die vier Überbringer von Grußworten argumentierten im Sinne des Festredners und des BdV. „Europa ist unsere Zukunft, eine andere haben wir nicht“, zitierte Landtagsabgeordneter Dr. Matthias Bürger (FDP) den ehemaligen Außenminister Hans-Dietrich Genscher und bezeichnete die gegenseitige Rücksichtnahme auf das Recht des anderen als Grundlage für den Frieden. Sein MdL-Kollege Frank Steinraths (CDU) nannte die Anwesenheit des Hessischen Innenministers ein „besonderes Zeichen der Wertschätzung“ und den Tag der Heimat selbst eine nach wie vor und auch künftig wichtige Veranstaltung.

(Noch-)Landrat Wolfgang Schuster erinnerte an 42.000 Menschen, die zwischen 1946 und 1949 in das Gebiet des heutigen Lahn-Dill-Kreises gekommen sind – und nicht überall willkommen waren. Für die Region an Lahn und Dill seien sie aber letztlich ein Geschenk gewesen. Bärbel Keiner, Wetzlarer Stadträtin und Vorsitzende des VdK-Kreisverbandes, zitierte inhaltsschwere Worte des heimatvertriebenen Theologen J. Blaha: „Lass dir die Fremde zur Heimat, aber nie die Heimat zur Fremde werden“ und bescheinigte den Vertriebenen mit Hinweis auf ihre „Charta“ – in der die Heimatvertriebenen ausdrücklich auf Rache und Vergeltung verzichteten und erklärten, an der Schaffung eines geeinten Europa mitwirken zu wollen –, ihrer Zeit weit voraus gewesen zu sein.

Kulturelles Programm

Musik und Kultur sind beim Tag der Heimat mehr als verbindendes Rahmenprogramm, sondern gleichwertiger Teil der Traditionsveranstaltung. Hierbei wirkten mit: die schon „zum Inventar“ zählende heimische Blaskapelle „Egerländer Maderln und Freunde“ unter der Leitung von Heike Schlicht, zum dritten Mal die Volkstanzgruppe der Siebenbürger Sachsen Mittelhessen unter der Leitung von Regina Homm und Brigitte Ramser, zum wiederholten Mal die „Stimme der Hoffnung“, eine Gesangsgruppe der Deutschen aus Russland unter der Leitung von Lili Morland, sowie der Erk'sche Männergesangsverein von 1841 Wetzlar unter Leitung von Dr. Matthias Zipp.



Übergabe von drei Förderbescheiden durch den Innenminister an den Vorstand des BdV-Kreisverbandes Wetzlar: (v.l.) stellv. BdV-Kreisvorsitzender Michael Hundertmark, Innenminister Roman Poseck, BdV-Ortsvorsitzender Kuno Kutz, stellv. BdV-Kreisvorsitzender Roland Jankofsky und BdV-Kreisvorsitzender Manfred Hüber

Die Einleitung und die Begrüßung der zahlreichen Gäste zum Tag der Heimat 2024 hatte der stellvertretende BdV-Kreisvorsitzende Michael Hundertmark übernommen. Es sei wichtig, Brücken zwischen den Menschen zu bauen, die ihre Heimat zwangsweise verlassen mussten, und denen, die geblieben sind, um daraus Verständnis zu schaffen zwischen den „Alteingesessenen“ und den „Neuankömmlingen“. Und dies ohne Schuldzuweisungen, sondern mit Blick nach vorne auf die Gestaltung eines gemeinsamen, friedlichen und starken Europa.

Das Gedenken an die Toten der Weltkriege sowie die Opfer von Flucht und Vertreibung zu allen Zeiten fasste Kuno Kutz in bewegende Worte. Dazu erhoben sich die Anwe-

senden in stiller und ehrender Anteilnahme.

Es war an dem stellvertretenden Kreisvorsitzenden Roland Jankofsky, die Veranstaltung in der Stadthalle Wetzlar mit Dankesworten an Gäste und Mitwirkende zu beschließen. Und er beendete seine Ausführungen mit dem wiederholten Hinweis auf die europäische Orientierung aller Arbeit der Vertriebenenverbände und hob „Lichtblicke der Versöhnung“ hervor, die sich auch und gerade bei der jungen Generation – beispielsweise in Tschechien – erfreulicherweise zeigten. Dies sei ein sehr wichtiger Aspekt, denn, so Jankofsky, „aus Verständigung wird Freundschaft, aus Freundschaft wird Versöhnung, aus Versöhnung wird Frieden“.

Franz Ewert



Der Erk'sche Männergesangsverein von 1841 Wetzlar

Für ein friedliches Europa

Festakt des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau zum Tag der Heimat

In einer Welt voller Konflikte und einem von Krieg gezeichneten Europa hat der Bund der Vertriebenen (BdV) mit seinem Leitwort zum Tag der Heimat eine klare Botschaft gesendet: „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“. Dieses Leitwort sollte sowohl an den Beitrag der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler sowie der deutschen Minderheiten in ihren Heimatgebieten erinnern, gemeinsam für ein friedliches Miteinander einzustehen.

Der BdV-Kreisverband Groß-Gerau beging diesen besonderen Tag mit einem Festakt in der Begegnungsstätte der katholischen Kirchengemeinde Hl. Maria – Königin des Friedens in Stockstadt (Rhein). Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Kirche, Verbänden und Vereinen nahmen an der Veranstaltung teil. Landrat Thomas Will, Schirmherr der Veranstaltung sowie Stockstadts Bürgermeister Thomas Raschel hielten Grußworte, Pfarrer Maximilian Eichler sprach das Geistliche Wort. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von den Violinistinnen Clara Fiedler und Matilda Mikowski-Bosworth, später sorgte die Musik- und Gesangsgruppe des BdV-Kreisverbandes für traditionelle Heimatklänge.

Andreas Hofmeister, Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, überbrachte in seiner Festrede die Grüße des hessischen Innenministers Roman Poseck. Hofmeister lobte dabei den unermüdlichen Einsatz der deutschen Vertriebenen für die erfolgreiche

Integration, ihren Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands und ihr Engagement in der Erinnerungs- und Kulturarbeit. Besonders hob er den Verzicht auf Rache und Vergeltung sowie für den unerschütterlichen Willen zur Versöhnung hervor, der in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verankert sei.

Auch Ines Claus, CDU-Fraktionsvorsitzende im Hessischen Landtag, betonte in einem Grußwort die Bedeutung des Tages der Heimat: „Das Thema Heimatvertriebene und Spätaussiedler und ihre Anliegen sind ein ganz fester Bestandteil unseres politischen Handelns in Hessen, ihre Unterstützung und Wertschätzung liegen uns als Union seit der Gründung besonders am Herzen. Diese Verantwortung hat in Hessen eine lange und besondere Tradition und bleibt eine fortwährende und wichtige Aufgabe unseres Landes sowie unserer Regierungs- und Parteipolitik. Der Tag der Heimat vermittelt eine starke Botschaft, eine Botschaft, die Vergangenes repräsentiert und für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und für eine starke und gemeinsame Zukunft steht.“

Zu Beginn der Veranstaltung nahm Helmut Brandl, Mitglied des BdV-Kreisvorstandes, Bezug auf das Leitwort: „Was für diejenigen, die Flucht und Vertreibung noch selbst erlebt haben, bis heute die Heimat im Herzen geblieben ist, ist für die anderen – die Heimatverbliebenen – täglicher Lebensraum.“ Sie seien nach dem Krieg in ihren Heimatländern als Gemeinschaft radikal dezimiert worden. „Gewachsene Strukturen gingen verloren, Familien fanden sich in der Folge-



Landesbeauftragter Andreas Hofmeister bei seiner Festansprache

zeit zwischen hüben und drüben zerrissen,“ so Brandl. Für den Bund der Vertriebenen seien die deutschen Minderheiten seit jeher Partner auf Augenhöhe, die in den östlichen Nachbarländern unverzichtbare Arbeit leisteten. Der BdV wirke aus voller Überzeugung auf die Bundesregierung ein, die Förderung der deutschen Minderheiten in angemessener Weise zu garantieren und idealerweise jährlich zu erhöhen, anstatt über Kürzungen nachzudenken. Brandl weiter: „Es sei daran erinnert, dass die Gesamtheit der Kultur der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler ihre Genese ausnahmslos in Regionen und Landstrichen hat, die heute nicht auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland liegen.“ ■



Ehrengäste mit Michael Gabler (MdEP), dem Landesbeauftragten Andreas Hofmeister (MdL), mit Trachtenträgerinnen und -trägern sowie Mitgliedern des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau



Ehrengäste und Besucher des Festaktes im großen Saal der katholischen Begegnungsstätte in Stockstadt am Rhein (Fotos: BdV Groß-Gerau)

BdV begeht Tag der Heimat in Wiesbaden

Kreisverband gedenkt der Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation

Am 13. Oktober beging der BdV-Kreisverband Wiesbaden den Tag der Heimat und gedachte der Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation. Im Haus der Heimat in der Wiesbadener Friedrichstraße konnte BdV-Kreisvorsitzender Simon Iolin neben der stellvertretenden BdV-Landesvorsitzenden und Kulturbefragten Rose-Lore Scholz zahlreiche weitere Ehrengäste begrüßen, darunter den Stadtverordnetenvorsteher der Landeshauptstadt Wiesbaden Gerhard Obermayer und die Fraktionsvorsitzende der CDU-Rathausfraktion Daniela Georgi, die auch die Festrede hielt.

In ihrer Festrede bekundete Daniela Georgi ihren Respekt für die nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat Vertriebenen und deren Lebensleistung. Stadtverordnetenvorsteher Gerhard Obermayer verwies in seinem Grußwort auf die Aktualität des Themas. Noch nie seien weltweit so viele Menschen von Flucht und Vertreibung betroffen gewesen wie heute, so Obermayer, und forderte eine stärkere Bekämpfung von Fluchtursachen.

Weitere Grußworte sprachen Gabriela Zessin, BdV-Frauenbeauftragte und hessi-



Tag der Heimat: (v.l.) Stadtverordnetenvorsteher Gerhard Obermayer, Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Rathausfraktion Dr. Reinhard Völker, Fraktionsvorsitzende der CDU-Rathausfraktion Daniela Georgi, stellv. BdV-Landesvorsitzende Rose-Lore Scholz, BdV-Kreisvorsitzender Simon Iolin, BdV-Frauenbeauftragte Gabriela Zessin (Foto: Daniela Georgi)

sche Landesvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft, sowie Dieter Schetat, Vorsitzender der Wiesbadener Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen. Heimat sei für ihn sein Geburtsort im ostpreußischen Tilsit und Wiesbaden sei seit 1945 sein Zuhause, wofür er der Stadt sehr

dankbar. Musikalisch umrahmt wurde die Gedenkveranstaltung von den beiden ukrainischen Musikerinnen Viktoriia Danylets (Klavier) und Yelyzaveta Kobzieva (Gesang) mit Klavierstücken von Claude Debussy, Liedern von Leonard Cohen und Bruno Mars. ■

Tag der Heimat beim BdV Hochtaunus

Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler hielt die Festrede



BdV-Kreisvorsitzender Frank Dittrich (Mitte) und Kassenwartin Patricia Ehl überreichen dem Landesbeauftragten Andreas Hofmeister ein Gastgeschenk. (Fotos: privat)

Am 22. September beging der BdV-Kreisverband Hochtaunus den traditionellen Tag der Heimat. Veranstaltungsort war diesmal das Bürgerhaus in Neu-Anspach. Am Tag

der Heimat erinnern die deutschen Heimatvertriebenen an ihr Schicksal und ihre Heimat. Nach der Begrüßung seitens des BdV-Kreisvorsitzenden Frank Dittrich folgten die Grußworte des Landtagsabgeordneten Holger Bellino, des ehrenamtlichen Kreisbeigeordneten Stefan Schenkelberg in Vertretung des Landrats Ulrich Krebs und des Kreistagsmitglieds Hubertus Feindler.

Den Festvortrag mit dem Thema „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ hielt der Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister, MdL. In seiner Ansprache beleuchtete er die wertvolle Arbeit des BdV im Hinblick auf Pflege, Förderung und Weiterentwicklung des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete. Erwähnt wurde auch der im Jahr 2023 an der Universität Gießen eingerichtete Schwerpunkt-



BdV-Kreisvorsitzender Frank Dittrich

bereich „Historische Erinnerung und kulturelles Erbe – Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945“. Die Ausführungen des Landesbeauftragten wurden von den rund 30 Besucherinnen und Besuchern mit viel Beifall bedacht. Musikbeiträge bereicherten das Veranstaltungsprogramm. ■

„Wir haben den Frauen eine Stimme gegeben“

Ausstellung „Ungehört – Die Geschichte der Frauen“ im Wiesbadener Haus der Heimat eröffnet

Der hessische Landesverband des Bundes der Vertriebenen (BdV) zeigte vom 31. Oktober bis 6. Dezember 2024 in Kooperation mit dem Haus des Deutschen Ostens München (HDO) die Ausstellung „Ungehört – Die Geschichte der Frauen. Flucht, Vertreibung, Integration“ im Wiesbadener Haus der Heimat. Die Wanderausstellung beschreibt die Geschichte der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge erstmals aus weiblicher Sicht. Anlässlich der feierlichen Ausstellungseröffnung am 30. Oktober sprach der Hessische Minister des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz Prof. Dr. Roman Poseck ein Grußwort. Die kuratorische Einführung in die Ausstellung übernahm der Direktor des HDO Prof. Dr. Andreas Otto Weber.



Ausstellungseröffnung: (v.l.) Dr. Lilia Antipow (Leiterin Öffentlichkeitsarbeit des HDO), Andreas Hofmeister MdL (Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler), Siegbert Ortmann (BdV-Landesvorsitzender Hessen), Rose-Lore Scholz (BdV-Landeskulturbeauftragte), Prof. Dr. Roman Poseck (Hessischer Minister des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz), Annette Wetekam MdL (Vorsitzende des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung im Hessischen Landtag), Prof. Dr. Andreas Otto Weber (Direktor des HDO)

Ausstellungseröffnung im Haus der Heimat

Die Ausstellung „Ungehört – die Geschichte der Frauen“ richtet ihren Blick auf Erfahrungen und Schicksale, Verluste, Erfolge und Leistungen von Frauen in den Jahren der Flucht, Vertreibung und Integration. Im Mittelpunkt der Präsentation stehen sechs Zeitzeuginnen, die aus unterschiedlichen Regionen des östlichen Europa stammen. Ihre Wege durch die Kriegs- und Nachkriegsgeschichte weisen Gemeinsamkeiten auf – und sind dennoch jeder für sich ganz besonders. Sie stehen exemplarisch für viele deutsche Frauen, die nach dem Zweiten

Weltkrieg ihre Heimat verlassen mussten.

„Das Thema der Ausstellung und das besondere Schicksal der von Flucht und Vertreibung betroffenen Frauen sind angesichts der weltweiten Krisen und Kriege leider aktueller denn je“, erklärte die stellvertretende hessische BdV-Landesvorsitzende und Kulturbefragte Rose-Lore Scholz anlässlich der Ausstellungseröffnung, zu der sie neben dem BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann zahlreiche Ehrengäste begrüßen konnte, u.a. den Hessischen Mi-

nister des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz Prof. Dr. Roman Poseck. Ein herzliches Willkommen ging auch an den Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister, die Vorsitzende des Unterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung im Hessischen Landtag (UHW) Annette Wetekam und den Landtagsabgeordneten Andreas Hofmann.

Ein besonderer Willkommensgruß und Dank für die hervorragende Zusammen-



BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz (Fotos: BdV Hessen)



Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens



Musikerinnen Carolyn Smykla (Gesang) und Alisa Pou Montz (Bass)

arbeit ging an den Direktor des Hauses des Deutschen Ostens Prof. Dr. Andreas Otto Weber, in dessen Haus die Wanderausstellung ursprünglich konzipiert und erstmals 2022 gezeigt wurde, sowie die Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des HDO Dr. Lilia Antipow. Weitere Willkommensgrüße galten der Präsidentin des Frauenbundes im BdV Dr. Maria Werthan, der Vorsitzenden der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien Viola Plump, dem Geschäftsführer der Junge Musik Hessen GmbH Jens Bastian, allen Vertreterinnen und Vertretern des BdV sowie den Angehörigen landsmannschaftlicher Gruppierungen.

Seit 8. November ist eine Aufzeichnung der Ausstellungseröffnung auf dem YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes Hessen CULTURE TO GO unter www.youtube.com/culturetogo zu sehen.



„Die Ausstellung gibt den Frauen eine starke Stimme“

In seinem Grußwort hob Innenminister Roman Poseck hervor: „Die Wanderausstellung widmet sich denjenigen, die besonders viel – im wahrsten Sinne des Wortes – zu tragen und zu ertragen hatten: den Frauen. Viele mussten nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat im östlichen Europa verlassen und eine Reise ins Ungewisse antreten. Mütter, Großmütter, Schwestern und Tanten, oft begleitet von Kindern haben durch Flucht und Vertreibung vieles mit traumatischen Folgen erleiden müssen. Sie haben alles darangesetzt, ihre Lieben so gut wie möglich durch diese schwere Zeit zu bringen. Nicht selten waren sie dabei aber auf sich allein gestellt, weil ihre Männer gefallen oder in Kriegsgefangenschaft waren. Den Frauen fiel es danach häufig schwer, über das Erlebte zu sprechen. Die Ausstellung gibt diesen Frauen nun eine starke Stimme und beleuchtet ihre Geschichten, Schicksale und Erfolge“. Auch heute gelte es noch, die großen Leistungen der Heimatvertriebenen nach dem Krieg zu würdigen. „Es waren damals die Heimatvertriebenen, die mit Zuversicht, Mut und viel Einsatz dazu beigetragen haben, unser Land wiederaufzubauen“, so der Innenminister.



Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck hielt das Grußwort zur Ausstellungseröffnung (Foto: HMdI)

Abschließend dankte der Minister dem BdV Hessen und betonte: „Der BdV-Landesverband Hessen ist seit vielen Jahren ein enger und wichtiger Partner der Hessischen Landesregierung. Seine Mitglieder leisten hervorragende Erinnerungs- und Kulturarbeit. Ich danke allen Beteiligten für die Realisierung der Wanderausstellung im Wiesbadener Haus der Heimat.“

Die Ausstellung

„Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten Millionen von Deutschen ihre Heimat im östlichen Europa verlassen. Der Heimatverlust betraf alle, doch es waren vor allem Frauen, die sich als erste auf den Weg machen mussten“, so der Direktor des Hauses des Deutschen Ostens Prof. Dr. Andreas Otto Weber in seiner kuratorischen Einführung in die Ausstellung. Das Verlassen der Heimat sei keine geplante Ausreise gewesen. „Viele Frauen mussten in Eile alles Wichtige zusammenpacken und all ihre Kräfte darauf verwenden, Sicherheit und Nahrung für die Familie zu organisieren und sich selbst und die Töchter vor sexuellen Übergriffen zu schützen“, erklärte Weber.

Am Ende eines beschwerlichen Weges habe zumeist das Leben in sehr beengten Verhältnissen gestanden, in Flüchtlingslagern, Bauernhöfen oder Privatwohnungen. Es sei zu Konflikten bei der Einquartierung und zu Nahrungsmittelknappheit gekommen. Oft habe die Hauptverantwortung auf den Schultern der Frauen gelastet. Dann hätten sie sich in der neuen Heimat, in Gesellschaft und Arbeitsmarkt integrieren müssen. Jede Frau habe den Heimatverlust individuell verarbeitet: in den Landsmannschaften, bei Heimatreisen, in Kunst und Literatur. Viele

seien über das Trauma von Flucht und Vertreibung nie hinweggekommen. Um diese individuellen Lebenswege sichtbar zu machen, stünden die Aussagen von sechs Zeitzeuginnen, die Prof. Weber im Einzelnen vorstellte, im Mittelpunkt der Ausstellung. „Mit der Ausstellung haben wir den Frauen eine Stimme gegeben“, so der Direktor des HDO. Zum Abschluss seiner Ausführungen stellte er das druckfrische Begleitbuch zur Ausstellung vor, das er Innenminister Roman Poseck als Präsent überreichte.

Mit einem kurzen Dankeswort an alle Gäste und Ausstellungsmacher sowie einer sehr persönlichen Erzählung zur eigenen Vertreibungsgeschichte und dem Schicksal seiner Mutter beschloss der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann den offiziellen Teil des Abends und lud die Anwesenden noch zu einem anschließenden Umtrunk ein. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch Carolin Smykla (Gesang) und Alisa Pou Montz (Bass) vom Landesjugendjazzorchester Hessen.

Führung durch die Ausstellung

Am 22. November lud das Frauenreferat des BdV-Landesverbandes unter der Leitung der Frauenbeauftragten Gabriela Zessin alle Interessierten zu einem besonderen Besuch der Ausstellung mit Führung außerhalb der regulären Öffnungszeiten ein. Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, die Ausstellung gemeinsam zu erkunden.

Die Realisierung der Ausstellung im Wiesbadener Haus der Heimat wurde gefördert durch das Hessische Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz. ■

Landeskulturtagung der Ost- und Westpreußen

Redner erinnern an das Schicksal der Vertriebenen und an das preußische Kulturerbe

Der neue Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hessen (LOW), Gerd-Helmut Schäfer, zeigte sich erfreut, dass die jährliche Kulturtagung des Verbandes so gut besucht war. 41 Teilnehmer des insgesamt 200 Mitglieder umfassenden Landesverbandes waren Anfang Oktober in die Wetzlarer Stadthalle gekommen. Dabei erinnerten die Redner an das Schicksal der Vertriebenen und Geflüchteten sowie an die Kultur und das Brauchtum der Ost- und Westpreußen. Dieses reiche Kulturerbe gelte es zu bewahren. Dafür setzen sich die Heimatvertriebenen und deren Nachfahren in sieben Kreisverbänden ein.

Herzstück des zweitägigen Treffens waren die Berichte von Geflüchteten und deren Angehörigen. So schilderte die 1938 geborene Gisela Keller, die aus dem Kreis Gumbinnen in Ostpreußen stammt, wie die Familie flüchten musste. Im Dorf Schöten bei Apolda in Thüringen fand die Familie zunächst ein Obdach. Der Vater war aus der Tschechei zu Fuß nach Thüringen geflüchtet und traf dort seine Familie wieder. In der DDR machte sie eine Ausbildung in einem HO-Laden. Sie entschloss sich zur Flucht nach Westdeutschland. Diese Reise führte über Berlin und per Flugzeug nach Hamburg. Von dort ging es zu Verwandten in Niedersachsen. Schließlich zog sie nach Rödermark in Südhessen. Hier hat sie Christian Keller kennengelernt, geheiratet, ein Haus gebaut und eine Familie gegründet. Mit ihrer Heimat verbinde sie noch immer die Liebe zur Scholle. Ihr Mann erzählte die Lebenserinnerungen aus seiner Sicht.

Der Frankfurter Stephan Kannowski hatte im vergangenen Jahr seine Reiseerfahrungen auf den Spuren seines Großvaters geschildert. In diesem Jahr führte er einen 35-minütigen Film vor, den er aus den unzähligen Handyvideos zusammengestellt hat. Zunächst hatte er sich auf den Weg nach Königsberg aufgemacht, um das Haus seiner Großeltern zu finden. In Königsberg fasste der 53-Jährige den Entschluss, hunderte Kilometer zurückzulegen bis an die chinesische Grenze nach Prokopjewsk in Sibirien, wo das Grab des Großvaters sein soll. Dort konnte er mithilfe einer Baptisengemeinde in einem Birkenwald einen Friedhof deutscher Soldaten finden. Eine



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kulturtag mit dem Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister (vorne Mitte)

Liste mit 245 Namen bestätigt, dass auch der Großvater dort in der Nähe eines Gefangenenerlagers bestattet wurde.

Das Wissen um die Schicksale von Geflüchteten und Vertriebenen gerät immer mehr in Vergessenheit. Aus diesem Grund hat die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hessen auf ihrer Internetseite www.low-hessen.de ein Projekt begonnen unter dem Titel „Verstorbene Vertriebene aus Ost- und Westpreußen in Hessen“. Das berichtete Vorstandsmitglied Fritz Loseries (Lorsch). Bisher habe er 2000 Sterbeurkunden ausgewertet und 1500 Namen in das Verzeichnis aufgenommen.

Landesbeauftragter sichert Unterstützung zu

Erstmals war auch der neue Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Andreas Hofmeister zu Gast bei der Landeskulturtagung der LOW. Der aus Bad Camberg stammende 44-Jährige wurde im März zum Nachfolger von Margarete Ziegler-Raschdorf ernannt und sicherte den Anwesenden die weitere Unterstützung der Heimatvertriebenen durch die hessische Landesregierung zu. Hofmeister, der seit elf Jahren Abgeordneter des Hessischen Landtages ist, erklärte, dass er sudetendeutsche Wurzeln habe und erinnerte daran, was die betroffenen Familien erlebt hätten und auch zurücklassen mussten. „Meine Mutter

war erst vier Tage alt, als die Tschechen sie mit ihrer Familie aus dem Land geworfen haben. Das war in der Familie immer ein Thema. Was die Herrschaft des Unrechts uns angetan hat, hat uns immer bewegt“, sagte Hofmeister. „Die Anliegen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler werden in der Landesregierung selbstverständlich weiter beachtet“, sagte Hofmeister und verwies auf die Regelungen des Bundesvertriebenengesetzes. „Wir stehen an ihrer Seite und werden dafür sorgen, dass Sie Ihre Arbeit weiterführen können“, sicherte der Landesbeauftragte zu.

Gegen das Vergessen der Vertreibung

„Die Vertriebenen in Deutschland haben sich seit 1945 für Völkerverständigung eingesetzt“, so der CDU-Politiker Dr. Christean Wagner in seinem Vortrag. Wagner war hessischer Kultus- und Justizminister und von November 2005 bis Januar 2014 Vorsitzender der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag. „Mit dem Verlust der ostdeutschen Provinzen haben jedoch nicht nur die Heimatvertriebenen Verluste erlitten. Es ist ein Verlust für ganz Deutschland“, sagte der 81-Jährige. Ihn wundere, dass das Thema Flucht und Vertreibung heute nicht stärker im Schulunterricht behandelt werde. Selbst ein Großteil der Politik verdränge das Schicksal von Millionen Deutscher. Nach dem Zweiten Weltkrieg seien 15 Millionen Menschen vertrieben worden,



Stephan Kannowski



Gisela Keller

von denen zwei Millionen die Flucht nicht überlebt hätten. Die 1950 von den Vertriebenen in Stuttgart verabschiedete Charta, die auf Rache und Vergeltung verzichtet, sei daher „umso großartiger, so weitblickend, so souverän“. Aus der Haltung der Versöhnung heraus müsse man das vereinte Europa verstehen.

Wagner wurde 1943 in Königsberg geboren. Er ist Mitglied im Vorstand der Stadtgemeinschaft Königsberg und seit 2018 Vorsitzender des Zentrums gegen Vertreibungen. „Heimat ist für viele eine Selbstverständlichkeit. Auch die Gräber der eigenen Familie. Wir Heimatvertriebenen haben keine Gräber der Vorfahren hier“, sagte Wagner. Die Vertriebenen hätten Sitten und Gebräuche, Vereinsgemeinschaften, Nachbarschaften und ihre Kultur zurücklassen müssen. Dies dürfe in der Öffentlichkeit nicht vergessen werden. Im Bundesvertriebenengesetz seien in Paragraf 96 die Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge als

öffentliche Aufgaben festgeschrieben. In diesem Zusammenhang kritisierte Wagner die Kulturstatsministerin Claudia Roth, weil sie „null Interesse an den Heimatvertriebenen“ habe. Die Unterstützung der Heimatvertriebenen werde nach und nach ausgetrocknet. Schlimmer noch sei es den in die DDR Geflüchteten gegangen. Sie hätten niemals von ihrer Vertreibung reden und sich nicht organisieren können. Selbst in den Schulen sei nie darüber gesprochen worden. Das Zentrum gegen Vertreibungen sehe es als Verpflichtung, auf die Vertreibungen aufmerksam zu machen und produziere Ausstellungen, die sich insbesondere an jüngere Menschen, auch an Schüler, wenden sollen. Zudem sammle das Zentrum Zeitzeugenberichte.

Damit die Bekenntnisgeneration das Erleben von Flucht und Vertreibung nicht vergesse, sei es hilfreich, die Vertriebenenliteratur nach 1945 in den Blick zu nehmen. Darauf wies Studiendirektor Dr. Björn Schaal (Kelkheim) hin. Er erinnerte

an Romane bekannter deutscher Autoren wie Siegfried Lenz, Christa Wolf, Christine Brückner oder Walter Kempowski. Einen literarischen Streifzug durch Ostpreußen machte anschließend der Historiker und Germanist Dr. Christopher Spatz (Bremen). Er selbst schrieb ein Buch über die „Wolfskinder“ – Kinder, die im nördlichen Ostpreußen am Ende des Krieges elternlos wurden. Sie flüchteten ins Baltikum oder wurden dorthin gebracht, um die ersten Nachkriegsjahre zu überleben. Unter anderem stellte Dr. Spatz das Buch „Nachkrieg und die Trümmer von Ostpreußen“ von Klaus-Jürgen Liedtke vor. „In diesem Buch habe ich Teile meiner eigenen Familiengeschichte wieder entdeckt“, sagte Spatz, der auch Bücher von der russischen Journalistin Julia Larina und dem kanadischen Militärreporter Charles Wassermann vorstellte. Zum Schluss stellte er das von Klaus Papies verfasste „Ostpreußische Wortschatzkästchen“ vor, das viele Begriffe aus dem alten Ostpreußen enthält und erklärt. ■



Landesbeauftragter Andreas Hofmeister, Wetzlarer BdV-Ortsvorsitzender Kuno Kutz und LOW-Landesvorsitzender Gerd-Helmut Schäfer



Dr. Christean Wagner (li.) mit dem Wetzlarer BdV-Ortsvorsitzenden Kuno Kutz

Der Mensch ist, was er isst!

Die Vertriebenen und Aussiedler brachten aus der alten Heimat zahlreiche Gerichte mit



Von dem deutschen Philosophen und Anthropologen Ludwig Andreas Feuerbach stammt die Formulierung „Der Mensch ist, was er isst!“ Auf die Frage „Wer bin ich?“ findet sich laut Feuerbach die Antwort auch auf dem Tisch, denn Essen ist ein elementarer Teil der kulturellen Identität.

Besondere Zutaten, die Rezepte der Großmutter oder das Lieblingsessen aus der Kindheit können dabei eine Rolle spielen. Sei es das „Schlesische Himmelreich“ oder die „Böhmischen Knödel“, das „Schaschlik“ oder das „Klausenburger Kraut“. Meist sind es gerade Rezepte oder besondere Gerichte, die auch von Generation zu Generation weitergegeben werden. In zahlreichen „Kochbüchern“ sind die besonderen Essgewohnheiten der deutschen Heimatvertriebenen inzwischen zusammengeschrieben worden und können in den Buchhandlungen erstanden werden.

Die Kulinarik kann so ein Zugehörigkeits- und auch ein Heimatbewusstsein schaffen. Und gerade beim zwangsweisen Verlassen der Heimat können bestimmte Gerichte oder Festtagstraditionen eine Kontinuität und Verbindung zur Heimat herstellen. Deshalb halten sich auch diese Traditionen besonders lang. Essen und Trinken sind aber mehr als nur Nahrungsmittel, zu diesem Komplex gehören auch Traditionen wie zum Beispiel bestimmte Tischmanieren oder besondere Festtage. So ist das „Neunerlei“ oder auch „Siebenerlei“ eine beliebte Weihnachtstradition in verschiedenen Gebieten des östlichen Europas und Deutschlands. Man kennt es in Schlesien, im Erzgebirge und im Egerland, aber auch in vielen Teilen Polens. Auch Stereotype

werden mit dem Essen verbunden. Man denke nur an negative Stereotype nach dem Zweiten Weltkrieg im Umgang mit Flüchtlingen und Vertriebenen mit Bezeichnungen wie „Pilzsammler“, die vor allem die Flüchtlinge aus Ostpreußen in Norddeutschland traf, oder die Bezeichnung „Knoblauchsiedlung“ für Stadtviertel, in denen besonders viele Flüchtlinge lebten. Auch durch Migration verändern sich die Regional- und die Nationalkochen.

In den letzten Jahren gibt es einen Trend der Rückbesinnung auf regionale Küchen und Produkte, was sich im Boom von Kochbüchern zeigt. Dies betrifft auch die Regionen der Deutschen des östlichen Europas – neben den „Heimwehkochbüchern“ gibt es immer mehr moderne Rezeptsammlungen, die sich auf deren Küche beziehen. So hat sich der BdV-Landesverband in Hessen seit einigen Jahren dazu entschlossen, auf seinem kulturhistorischen YouTube-Kanal CULTURE TO GO unter dem Titel „Heimatküche – Kochgeschichte(n)“ Zeitzeugen und Nachfahren der deutschen Heimatvertriebenen zu Wort kommen zu lassen.

Liwanzen, Schnittsuppe oder die allseits bekannten Königsberger Klopse, das sind nur einige der Speisen, die Flüchtlinge und Heimatvertriebene oder im Laufe der folgenden Jahrzehnte Aussiedler mitbrachten. Heute sind sie inzwischen geschätzter Bestandteil der bundesdeutschen Küche und für viele eine unersetzliche Erinnerung an die einstige Heimat der Familie.

Beispielhaft berichtet Karin Scheiner auf dem YouTube-Kanal vom traditionellen „Szekeler-Kuchen“, einem Gericht, wel-

ches sie mit ihrer ehemaligen Heimat in Siebenbürgen verbindet und das Rezept dazu Interessierten zur Verfügung stellen möchte. Margit Gutta aus Posen präsentiert das „Schlesische Himmelreich“ mit Klößen, ein Gericht, welches sie mit ihren wenigen Kindheitserinnerungen an ihre schlesische Großmutter verbindet. Markus Harzer beschreibt den Schweinebraten mit Dampfkraut und Semmelknödel nach Harzers Oma Art aus dem Sudetenland und das Mutter-Sohn-Duo Tatjana und Eugen Fischer (Russlanddeutsche) als Spätaussiedlerfamilie aus der früheren Sowjetunion machen Appetit auf „Wareniki“, den sehr leckeren halbmondförmigen Teigtaschen der russisch-ukrainischen Küche. Martha Grüner aus Ostpreußen erklärt die Zubereitung eines Bauernfrühstücks, dem so genannten Eierkuchen mit Speck. Weitere Kochvorschläge stammen von Anemarie Heilmann aus dem Egerland über „Liwanzen“, der „Klunkersuppe“ von Hannelore Neumann aus Königsberg und von Emma Nazarenus, als Russlanddeutsche im Altai-Gebirge geboren, mit ihrem Rezept über die „Schnitzsuppe“ mit Butterklößen und Kreppel.

Unter dem Titel „Kann Spuren von Heimat enthalten“ veröffentlichte das „Haus des Deutschen Ostens“ in München vor kurzem typische Rezepte der Deutschen aus dem östlichen Europa und präsentiert darin unter anderem Rezepte aus Siebenbürgen, der Slowakei, Galizien, den Sudetenländern (Böhmen und Mähren), Pommern, Ostpreußen, Schlesien, dem Baltikum und der Bukowina.

Eingangs wurde erwähnt, dass zu den Identitäten der Deutschen aus dem östlichen



Zu sehen bei CULTURE TO GO: Magrit Gutta kocht ...



... Schlesisches Himmelreich



Das russlanddeutsche Mutter-Sohn-Duo Tatjana und Eugen Fischer macht Appetit auf „Wareniki“

Europa eine Reihe von Wesensmerkmalen zählen. Neben dem Brauchtum, der Religion, der Tracht, dem Handwerk, der Musik und Literatur, der Sprache und Erinnerung zählt zweifelsohne auch das Essen. In einer Festschrift des Ortsverbandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) Stockstadt zu seinem 50-jährigen Bestehen im Jahre 1997 hat eine einheimische Bürgerin unter dem Titel „Wie haben wir das bloß miteinander geschafft?“ die damalige Situation trefflich beschrieben: „Wer kann sich heute noch vor-

stellen, wie wir damals miteinander lebten? Nicht alle Zimmer waren heizbar, das Bad war nicht benutzbar, wir lebten in einem „offenen Haus“. Dadurch gab es auch ganz Ungewohntes zu sehen, hören, schmecken, riechen – etwa das Aroma, das sich verbreitete, wenn die zu uns gekommenen „Fremden“ eine Suppe aus getrockneten Pilzen kochten oder von ihnen in einem „offenen Haus“ typische Gerichte aus ihrer angestammten Heimat zubereitet hatten, die wir als Einheimische bisher nicht kannten

und uns Hessen fremd waren. Wir lebten auf engstem Raum zusammen und hatten genug Gelegenheit, andere Erfahrungen kennenzulernen und gegenseitig menschliche Eigenheiten mit Nachsicht hinzunehmen. Es erscheint mir nach so vielen Jahren wie ein Wunder, dass wir Gemeinsames entdeckten und Fremdes nicht zu Streit und Unversöhnlichkeit führte. Manchmal möchte ich ganz einfach fragen: Wie haben wir das bloß miteinander geschafft?“ ■

Helmut Brandl

Der kulinarische Schmelztiegel Schlesien

„Wie schmeckt Schlesien?“ Eine Antwort auf diese Frage gibt das Kochbuch „Der kulinarische Schmelztiegel Schlesien“. Die Originalausgabe des Kochbuchs wurde im Jahr 2020 in Polen unter dem Titel „Śląski tygiel kulinarny“ vom Verein „Erneuerung des Dorfes Friedersdorf“ (Stowarzyszenie „Odnowa Wsi Biedrzychowice“) mit finanzieller Unterstützung der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Opeln (województwo opolskie) veröffentlicht.

Bei der 2023 veröffentlichten zweisprachigen Ausgabe „Der kulinarische Schmelztiegel Schlesien / Śląski tygiel kulinarny“ handelt es sich um eine leicht gekürzte Fassung des Originalwerks. Die deutsch-polnische Ausgabe entstand im Auftrag des BdV-Landesverbandes Hessen mit Unterstützung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport.

In dieser Rezepte-Sammlung und der Beschreibung der kulinarischen Bräuche und der Vorbereitungen zu großen Festen wie Weihnachten, Ostern, zu Hochzeiten, zum Erntedankfest und weiteren Ereignissen kommt die wechselvolle Geschichte Schlesiens zum Ausdruck. In diesem Kochbuch sind die Rezepte der Deutschen, die ihre schlesische Heimat 1945 verlassen mussten, ebenso enthalten wie die der Polen, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Schlesien umgesiedelt wurden. Auch die Kochgewohnheiten der tschechischen Bewohner Schlesiens haben ihren Platz in diesem kulinarischen Werk. Geschrieben wurde es nicht von einem Kochprofi, sondern von Menschen, die im heutigen Schlesien leben

Auswahl der Rezepte von:

- Róża Zgorzelska, Heimatmuseum „Farska Stodoła“ in Friedersdorf (Muzeum Wiejskie „Farska Stodoła“ w Biedrzychowicach)
- Barbara Piechaczek, Kreismuseum des Leobschützer Landes (Powiatowe Muzeum Ziemi Głubczyckiej)
- Joanna Cebula, Museum des Neustadter Landes (Muzeum Ziemi Prudnickiej)

Aus dem Polnischen von: ÜBERSETZUNGSBÜRO FILIPEK · Beata Filipek, Wiesbaden

Ein Exemplar des Kochbuchs ist zu beziehen über die BdV-Landesgeschäftsstelle gegen eine Schutzgebühr von 5,- Euro zzgl. Versandkosten:
Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. · Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden ✉ buero@bdv-hessen.de



Der kulinarische Schmelztiegel Schlesien
 Śląski tygiel kulinarny

Sein Leben war Einsatz für die Gemeinschaft

BdV-Urgestein Josef Plahl im Alter von 86 Jahren verstorben

Der gebürtige Egerländer Josef Plahl, langjähriger BdV-Vorsitzender im Kreis Limburg-Weilburg und stellvertretender Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, ist am 12. November im gesegneten Alter von 86 Jahren nach schwerer Krankheit im Kreis der Familie in Weilburg verstorben.

Josef Plahl wurde am 25. Februar 1938 in Zeidlweid im Kreis Marienbad geboren, das zum Egerländer Bäderdreieck mit Franzensbad und Karlsbad zählt. Unweit liegt auch die ehemals Freie Reichs- und Stauferstadt Eger. Bereits mit acht Jahren musste er mit seinen Eltern und Geschwistern im Juli 1946 die geliebte Heimat verlassen. Nach der Vertreibung fand er mit seiner Familie zunächst in Weilmünster und dann in Weilburg ein neues Zuhause. 1968 heiratete er die aus Mähren stammende Dorith Czerny. Kennengelernt hatte sich das Paar bei der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde. Aus der Ehe gingen eine Tochter und ein Sohn hervor.



Josef Plahl (Mitte) im Kreis der Egerländer Gmoi zLimburg



Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 2017: (v.l.) Staatssekretär Werner Koch, Hessisches Ministerium des Innern und für Sport, Josef und Dorith Plahl, Bürgermeister Hans-Peter Schick

In Weilburg engagierte sich Plahl sehr bald für die Belange der Heimatvertriebenen, das Gemeinwohl seiner Mitbürger und die Völkerverständigung. Seit seiner Jugend bekleidete er zahlreiche Ämter auf der politischen Ebene sowie verschiedene Funktionen im Bund der Vertriebenen auf Kreis- und Landesebene, in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in der Heimatkreisbetreuung, im Sozialverband VdK und in der Kirche. Im Jahr 1959 wurde er Mitglied der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) und gehörte 35 Jahre lang dem Magistrat von Weilburg oder der Stadtverordnetenversammlung an. Fast 30 Jahre lang war er Mitglied des Kreistages oder des Kreisausschusses des Landkreises Limburg-Weilburg. 31 Jahre lang war er Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes Weilburg. Für seine politischen Verdienste wurde er von der CDU mit der Alfred-Dregger-Medaille in Silber geehrt.

Im Jahr 2011 nahm er von der aktiven Kommunalpolitik Abschied und widmete sich sozialen Belangen. Er war Mitglied der Seniorenbeiräte der Stadt Weilburg und des Landkreises Limburg-Weilburg. Ebenso übernahm er 2007 das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des VdK-Ortsverbandes Weilburg und war seit 2011 dessen Vorsitzender. Auch in kirchlichen Gremien in der Pfarrei Heilig-Kreuz Weilburg und im Bezirk Limburg engagierte er sich.

Zum Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes Limburg-Weilburg wurde er 2004 gewählt. Außerdem bekleidete er fast 40 Jahre das Amt des stellvertretenden SL-Kreisobmannes. Bis zu seinem Tod



Josef Plahl

war er zudem langjähriges Mitglied im BdV-Landesvorstand Hessen.

Sein ehrlicher Charakter, sein Elan und seine Kenntnisse über den deutschen Osten erwiesen sich über Jahre hinweg als Segen für den Verband. In den Jahren als BdV-Kreisvorsitzender hat er sich zu einem profunden Kenner der Geschichte der ehemaligen Gebiete Ostdeutschlands und des Sudetenlandes entwickelt. Sein Hauptanliegen war es, den Menschen klarzumachen, dass die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten Europas nicht nur eine Sache der Vertriebenen selbst, sondern eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes ist.

Für sein großes Engagement und seine Verdienste sprechen seine zahlreichen Ehrungen, wie die Verleihung des Ehrenbriefes des Landes Hessen, das Große SL-Ehrenzeichen, das Bundesverdienstkreuz am Bande, die Verdienstmedaille des BdV sowie die silberne und goldene Ehrenmedaille der Stadt Weilburg. Diese Auszeichnungen hatte sich Josef Plahl in seinem mehr als 55 Jahre langen ehrenamtlichen Wirken wahrlich verdient. Anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Jahr 2017 sagte der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortman: „Josef Plahl ist ein Mitstreiter, jedoch kein Ewiggestriger und hat früh erkannt, dass Vertriebene auf Vergeltung verzichten und in die Zukunft schauen müssen“.

Der Tod von Josef Plahl ist ein großer Verlust für die Gemeinschaft der Heimatvertriebenen. Der BdV-Landesverband Hessen wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Den Angehörigen gilt unser Mitgefühl. Ihnen wünschen wir viel Kraft in dieser schweren Zeit der Trauer.

BdV-Landesverband Hessen, Der Vorstand



Landesverband Hessen e.V.

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

 0611 36019-0

 0611 36019-22

 buero@bdv-hessen.de



 www.bdv-hessen.de

www.bund-der-vertriebenen-hessen.de

 www.facebook.com/bdvhessen

 www.instagram.com/bdv_hessen

15. Februar 2025

BdV-Landesverband Hessen

Orga-Tagung

Wiesbaden, Haus der Heimat, Großer Saal

Beginn: 10.00 Uhr

15. Februar 2025

Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen e.V.

Mitgliederversammlung

Wiesbaden, Haus der Heimat, Wappensaal

Beginn: 14.00 Uhr



8. März 2025

BdV-Landesverband Hessen

Veranstaltung des BdV-Frauenreferats zum Weltfrauentag

in Kooperation mit Assorti Wiesbaden und der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH)

26. April 2025

BdV-Landesverband Hessen

Exkursion zum Dokumentations- und Informationszentrum „Haus Schlesien“

Königswinter

10. Mai 2025

BdV-Landesverband Hessen

77. Landesverbandstag

Wiesbaden, Haus der Heimat, Großer Saal

Beginn: 12.30 Uhr

Die Bibliothek des BdV-Landesverbandes

Die öffentliche Bibliothek des BdV-Landesverbandes Hessen e.V. bietet mit über 10.000 Werken Informationen zur deutschen Geschichte, Kultur und Literatur im östlichen Europa sowie zur Geschichte und Gegenwart der europäischen Nachbarn.

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung

Recherche im Onlinekatalog: www.bibliothek.bdv-hessen.de

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35

65185 Wiesbaden

 0611 – 360 1918

 0611 – 360 1922

 bibliothek@bdv-hessen.de

 www.bdv-hessen.de

Absender:



BdV – Bund der Vertriebenen
Landesverband Hessen e.V.
65185 Wiesbaden

Postvertriebsstück

Entgelt bezahlt

H 13 18 F

Bund der Vertriebenen – Friedrichstraße 35 – 65185 Wiesbaden – Postvertriebsstück Entgelt bezahlt H 13 18 F

Siebenbürgisches Museum Gundelsheim

Das Siebenbürgische Museum im Schloss Horneck in Gundelsheim (Landkreis Heilbronn) widmet sich der Sicherung, Bewahrung und Dokumentation des Kulturguts der Siebenbürger Sachsen und ist die einzige museale Institution außerhalb Rumäniens, die die Kultur und Geschichte dieser Volksgruppe im Kontext ihres multiethnischen und multireligiösen Umfeldes vermittelt. Im Jahr 1968 wurde das Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und wird seit 1973 vom Trägerverein Siebenbürgisches Museum Gundelsheim e.V. geführt.

Eine Auswahl des sehr umfangreichen Bestands mit rund 22.000 Objekten ist auf ca. 500 qm in der Dauerausstellung im Erdgeschoss zu besichtigen. Darin erschließen sieben Themenbereiche exemplarisch die wechselvolle Geschichte und die facettenreiche Kultur Siebenbürgens vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Besonderes Augenmerk wird auf die Vermittlung der Kulturgeschichte Siebenbürgens im europäischen Kontext sowie der besonderen Identitätsprozesse und Gesellschaftsordnung in einem multiethnischen Umfeld gelegt. In der Vermittlung der traditionell gesellschaftlich orientierten Gesellschaftsordnung Siebenbürgens wirkt das Museum sinnstiftend für eine Kultur des demokratischen Miteinanders und der Toleranz in einem vereinten Europa.

Im Obergeschoss des Museums finden auf ca. 100 qm mehrmals im Jahr Sonderausstellungen statt. Hier befinden sich außerdem ein Glas-Kabinett sowie eine Studiensammlung zu siebenbürgischen Textilien, Keramiken und zur bedeutenden Gold- und Silberschmiedekunst der Region. Seit 2023 befindet sich im Obergeschoss des Museums außerdem auf ca. 400 qm die Gemäldegalerie und das Grafik-Kabinett des Museums mit Werken siebenbürgischer Künstlerinnen und Künstler aus fünf Jahrhunderten.

In den 56 Jahren seines Bestehens haben über 500.000 Personen das Museum besucht. Etwa noch einmal so viele Besucherinnen und Besucher sahen die Sonderausstellungen, die das Siebenbürgische Museum im Herkunftsgebiet, im europäischen Ausland (Frankreich, Österreich,

Ungarn) und in Kooperation mit bundesgeforderten Museen im Inland durchgeführt hat. Wissenschaftliche Kooperationen mit Museen in Siebenbürgen, beispielsweise dem ASTRA Nationalmuseum sowie dem Brukenthalmuseum in Hermannstadt/Sibiu und dem Kunstmuseum Kronstadt/Braşov, bestehen seit Jahrzehnten und werden weiter gepflegt und ausgebaut. In dieser Zusammenarbeit sind zahlreiche wissenschaftliche Publikationen entstanden.

Siebenbürgisches Museum

📍 Schloss Horneck 1 · 74831 Gundelsheim
☎ 06269 4223-0
✉ info@siebenbuergisches-museum.de

🌐 www.siebenbuergisches-museum.de
📘 www.facebook.com/siebenbuergischesmuseum

Das Siebenbürgische Kulturzentrum „Schloss Horneck“ in Gundelsheim am Neckar beherbergt u.a. das Siebenbürgische Museum (Foto: Wikimedia Commons, Harald Landsrath, Schloss Horneck im Winter, CCo)